JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-2613

AÑO XXIV — BUENOS AIRES, VIERNES 16 DE AGOSTO DE 1963 — No. 2025

Im Schatten der Demokratie

von BEN FRANKENSTEIN

Die Protektion der Nazis in Oesterreich nimmt ständig unerfreulichere Formen an. Der Freispruch eines Nazimörders hat in vielen Kreisen Aufsehen erregt und Proteste hervorgerufen. Dass die Juden über diesen Freispruch empört sind, braucht nicht hervorgehoben zu werden.

Ein früherer SS-Offizier mit akademischer Vorbildung wurde inzwischen zum Direktor der grössten österreichischen Automobilfabrik ernannt, was die Arbeiter dieses Unternehmens zu Protesten veranlasste. Ob diese Widersprüche irgendeinen Erfolg haben werden, dürfte recht zweifelhaft sein. Immerhin zeigen diese beiden, voneinander unabhängigen Vorfälle, welcher Gesinnung man in manchen Teilen der österreichischen Bevölkerung ist, um diese Situation einmal ‚neutral' zu umschreiben. —

Dass auf dem jüdischen Friedhof in Heilbronn 34 Grabsteine umgeworfen worden sind, wurde bereits gemeldet. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen der Polizei hatten Erfolg: als Täter wurde ein 12jähriger Hilfsschüler (Hilfsschulen sind Schulen für zurückgebliebene Kinder) festgestellt. Ein Gleichaltriger habe diesen Hilfsschüler zur Tat aufgefordert. Er solle doch einmal zeigen, welche Kräfte er besitze...

Das soll man auch noch glauben. Um seine Kraft zu beweisen, konnte der geistig Minderbemittelte gleich 34 schwere Grabsteine umwerfen. Ein beachtenswerter Athlet.. Haben deutsche Kinder wirklich keine anderen Spielplätze als jüdische Friedhöfe? Können 12-Jährige nicht an anderen Orten ihre Kräfte demonstrieren und nicht an jüdischen Grabsteinen?

Der Eindruck, der durch solche Bekanntmachungen der Polizei entstehen muss, ist ein peinlicher. Denn nun sind es nicht mehr die Grabschänder allein, die ein verabscheuungswürdiges Verbrechen begehen, die Polizei bringt sich durch solche ‚Feststellungen' in ein wenig erfreuliches Licht. So untüchtig ist die deutsche Polizei doch nicht, und so unfähig sind auch die Lehrer nicht, um nicht die Kinder warnen und solche Schandtaten verhüten zu können. —

Ein ehemaliger nazistischer Gauleiter wurde in Westfalen verhaftet. Er hatte im Laufe dieses letzten Jahres zahlreiche antisemitische Schriften verfasst und unter die Leute gebracht. Immerhin konnte er diese Beschäftigung Monate hindurch unbehelligt ausüben, der frühere Gauleiter. —

Auch ausserhalb des deutschen Sprachgebietes sind die „Nationalsozialisten" aggressiv und aktiv. Der englische Obernazi Colin Jordan richtete einen Brief an den Präsidenten des Verbandes der britischen Juden, den Parlaments - Abgeordneten Sir Barnett Janner, in welchem er gegen die Anwesenheit der Juden „in unserem Land" protestierte. Colin Jordan nahm den Jahrestag der Vertreibung der Juden aus England unter dem König Eduard I. zum Anlass seiner Mitteilung, dass „wir Nationalsozialisten die Absicht haben, die Juden ein zweites Mal aus England zu vertreiben." —

Sicherlich haben weder Colin Jordan noch seine Nationalsozialisten heute einen nennenswerten Einfluss. Umso eher sollten die hierfür zuständigen Stellen mit solchem Spuk Schluss machen.

Ein Rücktritt

Vereinte Nationen. — Dr. John Davis, der Generalkommissär des UN-Büros für Hilfe und Arbeit für die palästinensischen Flüchtlinge, hat mit Wirkung vom 31. Dezember 1963 seinen Rücktritt erklärt. Davis, ein früherer Professor an der Harvard-Universität, hatte sein Amt seit Februar 1959 bekleidet.

U Thant, der Generalsekretär der UN, der diesen Rücktritt ankündigte, erklärte, Davis habe seinen Entschluss aus persönlichen Gründen gefasst, und fügte hinzu, sein Nachfolger werde baldigst ernannt werden. (ITA)

BLICK IN DIE WELT

von HAROLD SCHWARCZ

Aus London wurde das Anwachsen des **rotchinesischen Einflusses** auf die Länder Asiens und Afrikas gemeldet. Die russischen Angriffe gegen Peking seien die Antwort auf die Kontrolle, die von den Chinesen über die kommunistischen Parteien in Laos und Vietnam ausgeübt werde. —

Eine Konferenz der **afrikanischen Aussenminister** fand in Senegal statt, wo es zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den Staaten französischer und englischer Sprache Afrikas kam, wer zum Generalsekretär der permanenten Konferenz ernannt werden solle. —

Der chinesische **Ministerpräsident Chou En Lai** wandte sich an alle Regierungen der Erde mit dem Vorschlag, eine Konferenz zum Verbot der Atombomben-Versuche abzuhalten. Die Konferenz solle die totale Vernichtung der Atomwaffen anordnen. —

Wie das britische Kolonialministerium mitteilt, soll die **Insel Malta** im nächsten Jahr ihre staatliche Unabhängigkeit erlangen. Die Insel hat eine bewegte Geschichte. Seit 1814 gehörte die Insel zum Britischen Empire und diente im wesentlichen als strategischer Stützpunkt der englischen Macht im Mittelmeer. —

In **Syrien** kam es erneut zu einer Regierungsumbildung. Angeblich sollte hierdurch die Position der antinasseristischen Baath-Partei gestärkt werden. —

Die steigenden **russisch-chinesischen Spannungen** haben auch auf die Haltung der kommunistischen Führer in Lateinamerika einen starken Einfluss, wie die Nachrichten-Agentur UP berichtet. In diesen Kreisen ist man sich nicht einig darüber, welchem Kurs der Vorzug gegeben werden solle, den Chinesen oder den Russen. Es ist zu heftigen internen Debatten gekommen.

Der **Sicherheitsrat der UN** beschloss ein Verbot der Waffenlieferungen an die Südafrikanische Union, wobei als Begründung ausdrücklich die Rassenpolitik Südafrikas angegeben wurde. Ein Antrag der afro-asiatischen Länder auf Boykott südafrikanischer Waren wurde dagegen abgelehnt. —

Auf der Katholischen Nationalen **Konferenz in Chikago** erklärte Rabbiner Balfour Brickner, Direktor für interkonfessionelle Beziehungen der Union jüdischer Gemeinden, dass die nordamerikanischen Juden, die immer für die Menschenrechte eingetreten seien, heute neuerdings wegen der Rechtsungleichheit besorgt sind, unter welcher die Neger leiden. —

WIE ICH ES SEHE

Rache oder Gerechtigkeit

von JEHUDA GOTTHEIMER

Die Auseinandersetzungen über die von den Nationalsozialisten begangenen Kriegsverbrechen sind noch immer nicht zum Stillstand gekommen. Dies ist eine natürliche Erscheinung. Denn zumindest die Deutschen und die Juden werden noch sehr lange über dieses Problem sprechen, nachdenken und diskutieren. Es steht sogar zu erwarten, dass im Zusammenhang mit dem grössten Kriegsverbrecher-Prozess, der bisher zur Abwicklung kam, dem Auschwitz-Prozess, alle mit diesem Problemkreis zusammenhängenden Fragen erneut aufgerollt und erörtert werden.

Die Soziologin Hannah Arendt, eine Schülerin von Jaspers, hat eine Artikelserie veröffentlicht, die jetzt auch in Buchform erschienen ist, welche sich mit dem Eichmann-Prozess beschäftigt, der seinerzeit in Jerusalem durchgeführt worden ist. Hannah Arendt vertritt Auffassungen, die von vielen abgelehnt werden. Eine grosse Reihe von Aufsätzen wurde bereits gegen die Arendtsche Stellungnahme publiziert, die in verschiedener Betonung von allen oder einigen Ansichten der Autorin abrücken und mehr oder weniger scharf — je nach Temperament — gegen Hannah Arendt opponieren.

Man darf sich nicht der Tatsache verschliessen, dass die durchgeistigte Betrachtung der Erscheinung eines Eichmann, wie sie Hannah Arendt gibt, gekünstelt wirkt. Was bedeutet es in Anbetracht der allen bekannten Fakten, wenn man der jerusalemer Anklagebehörde, also dem Generalstaatsanwalt Hausner, vorwirft, er habe versucht, Eichmann schlechthin zum Inbegriff des Bösen zu stempeln. Hausner habe doch nur den Anweisungen Ben Gurions Folge geleistet und diesen Prozess gegen einen einzelnen Missetäter zu einem Schauprozess werden lassen, in welchem die gesamte verbrecherische Tätigkeit des Naziregimes noch einmal der Welt vor Augen geführt werden sollte.

Wenn man diese beiden Gesichtspunkte analysieren will und den Versuch macht, an der Kritik der Hannah Arendt Kritik zu üben, dann dürfte es nicht schwer sein, diesen Aufwand an Worten und nach aussen hin so geistreichen Deduktionen ad absurdum zu führen. Da Eichmann der Leiter des Spezialreferats innerhalb der Geheimen Staatspolizei für die Liquidierung der Juden gewesen ist, woran Zweifel nicht möglich sind, ist es doch nur selbstverständlich, wenn die gesamte antijüdische Politik und sämtliche antijüdischen Aktionen der Nazis den Hintergrund dieses Prozesses bilden **mussten.** Wäre man auf die Verteidigung Eichmanns eingegangen, hätte man ihn nur als den Weichensteller des Todes betrachtet, als die kleine Schraube im grossen Räderwerk der Vernichtung von sechs Millionen, dann hätte man sich leichtfertig über die geschichtlichen Realitäten hinweggesetzt, die nicht von der Anklagebehörde in Jerusalem erfunden, nicht von den Richtern erdacht und nicht von der wissenschaftlichen Forschung erträumt worden sind. Die vorhandenen Dokumente beweisen, welche Rolle Eichmann zu spielen hatte, und welche Funktionen ihm oblagen.

Noch leben übrigens einige jüdische wie nichtjüdische Persönlichkeiten, die aus nächster Nähe Eichmanns Tätigkeit beobachtet haben und kennen lernen konnten. Es ist eine Tatsache, die vielleicht nicht hinreichend unterstrichen worden ist, dass mit dem Erscheinen Eichmanns im Geheimen Staatspolizei-Amt in Berlin, Prinz Albrechtstrasse, nicht nur der Ton der Judenpolitik, sondern auch die Methodik der angewandten Massnahmen sich entscheidend änderten. Nicht zufällig erschien Eichmann überall im Gefolge der nazistischen Expansionserfolge dort, wo antijüdische Aktionen einzuleiten waren, in Wien, in Prag, in Polen und schliesslich in Ungarn. Er war derjenige, der die Wege zu bahnen hatte, die erforderlichen organisatorischen Vorbereitungen treffen musste, damit dann das Programm der „Endlösung der Judenfrage", von ihm kontrolliert, in die Tat umgesetzt werde.

Eichmann hatte sich mit dem Programm der NSDAP, der Gestapo, seiner Führer und Vorgesetzten, vom ersten bis zum letzten Augenblick identifiziert. Wie sollte es dann möglich gewesen sein, über Eichmann zu Gericht zu sitzen, ohne die Technik der nazistischen Mordmaschine, aller Grausamkeiten und der schrecklichen Massenmorde, Vergasungen, Erschiessungen und Massenhinrichtungen zu erörtern? Ist es nicht wahr, dass Eichmann auch in Auschwitz war, um dort zu inspizieren? Dass er die Folgen der von ihm gutgeheissenen Mordpläne, für deren Realisierung er alles tat, um auch keinen Juden zu vergessen, nicht ertragen konnte, dass er nicht sehen konnte, wie man mordete und vergaste, das mag sein, ist aber sowohl für den objektiven Tatbestand wie für die Frage der subjektiven Schuld des Verurteilten völlig belanglos. Hieran können auch die schönsten Spitzfindigkeiten und wissenschaftlich gefärbten Argumente nichts ändern. —

Es ist gleichgültig, ob Eichmann aus Hass gegen die Juden die von ihm begangenen Verbrechen vollführte oder diese Untaten ‚nur' aus dem Bestreben beging, die erhaltenen Befehle exakt und sorgfältig auszuführen, weil sie für ihn Gesetzeskraft hatten.

Dass Eichmann ein Mann von Intelligenz mit einer schnellen Auffassungsgabe gewesen ist, haben auch seine Gegner zugeben müssen. Sonst hätten ihn die Nazis auch nicht auf einen verantwortlichen Posten gesetzt und zum Leiter einer Abteilung gemacht, die für die nazistische Gesamtpolitik von entscheidender Bedeutung gewesen ist. Wäre Eichmann wirklich der einfache und treu ergebene Nationalsozialist gewesen, wie man ihn jetzt mitunter schildert, er wäre als Führer eines Ausrottungskommandos oder als Kommandant eines Arbeitslagers eingesetzt worden; er wäre aus der ersten Reihe der traurigen Nazigrössen verschwunden und würde zu den vielen unbekannten Missetätern zählen, die man jetzt entweder aburteilt oder aber vergisst, weil ihrer zu viele sind.

Wenn man schon die Argumentation akzeptieren will und annimmt, Eichmann habe in dem Bestreben gehandelt, die ihm erteilten Befehle, die er für Gesetze hielt, genau zu erfüllen, wird man auch zu keinem anderen Ergebnis in der Beurteilung seiner Handlungsweise gelangen können. Keiner der Nazis hat ernstlich angenommen, dass die Ermordung von unschuldigen Menschen, unter ihnen Frauen und Kinder, Rechtens sei. Vielleicht waren sie in ihrer Verblendung der Meinung, dass dieses mörderische Vorgehen zur Verwirklichung ihrer Ziele erforderlich wäre. Mit der Frage, ob dies mit dem Gesetz in Einklang zu bringen ist, hat aber diese absurde Gedankenkette nichts zu tun. Es waren die Nazis, die mit rüpelhafter Lautstärke gegen die angeblich jesuitischen Methoden anderer polemisierten, dass der Zweck die Mittel heilige. Menschen von Intelligenz konnten aber niemals ernsthaft der Ansicht sein, dass diese „jesuitischen Methoden" dann zu rechtlichen Massnahmen werden würden, wenn sie von den Nazis selbst angewandt werden.

Die meisten nazistischen Kriegsverbrecher haben ihre persönliche Schuld geleugnet. Auch Eichmann gehört zu ihnen. Aber einige hatten doch den Mut zum Bekenntnis ihrer Haltung und ihrer eigenen Taten. Einer von ihnen war Dr. Hans Frank, ehemaliger Reichsminister und General-Gouverneur von Polen. Im Nürnberger Justizgefängnis schrieb er sein Erinnerungs- und Rechtfertigungsbuch „Im Angesicht des Todes". Er war einer der schlimmsten Kriegsverbrecher, aber er gestand seine Schuld. Er war nicht der einzige; auch Heuser hat sich im jüngst beendeten Koblenzer Kriegsverbrecher-Prozess schuldig bekannt. Sind denn Menschen wirklich nur ‚Schrauben', die man, selbst wenn die verantwortliche Posten bekleiden, nur anziehen oder lockern kann? Ist die Gefahr eigener Bedrohung eine Rechtfertigung für das Begehen von Massenverbrechen?

Sollte aber wirklich ein Mann von Verantwortung der ‚ehrlichen' Ueberzeugung gewesen sein, dass seine Mitwirkung bei der Ausrottung von ihm gefordert werde, so hätte er dennoch wissen müssen, dass man von ihm ein Unrecht verlangt. Das Fehlen jedes moralischem Kriteriums und die Befolgung solcher Befehle bildet seine Schuld. Sonst würde man jede Rechtsordnung aus den Angeln heben, wie dies tatsächlich von den Nazis angestrebt und versucht worden ist. Wer hierbei mitwirkte, und sei es nur als williger Gefolgsmann, ist eben schuldig.

In einem anderen Punkt ihrer Betrachtungen beweist sich Hannah Arendt als treue Schülerin ihres grossen Meisters, des greisen Philosophen Karl Jaspers. Hannah Arendt möchte als die 3 ‚fundamentalen Schwächen' des Eichmann-Prozesses ansehen, 1.) dass das Verfahren nicht von einem emotional unbeteiligten internationalen Gerichtsforum durchgeführt wurde, 2.) dass es nicht möglich war, das Urteil auf eine genaue Definition des Begriffs „Verbrechen gegen die Menschlichkeit" zu gründen, und 3.) dass die genaue Umschreibung dieses neuen Typus von Verbrechen noch nicht existiere. — Diese drei Argumente finden sich in einem Gespräch mit Jaspers, das in der Berliner Zeitschrift „Der Morgen" im Mai-Heft 1961 abgedruckt worden ist, und zu dem wir

(Schluss auf Seite 2)

Die Algerier drohen

Nachdem neue schwere Spannungen in Algerien gemeldet worden sind und verschiedene Attentate gegen den Ministerpräsidenten Ben Bella stattgefunden haben sollen, weiss die algerische Regierung keinen besseren Ausweg aus ihren eigenen Schwierigkeiten, als plötzlich Israel zu bedrohen.

Die Krise begann mit dem Rücktritt des Vorsitzenden der Nationalversammlung Ferhat Abbas, der eine scharfe Erklärung gegen Ben Bella herausgab und ihn bezichtigte, faschistische Methoden in Algerien einzuführen.

Jetzt soll Abdel Kader Rezak das Oberhaupt einer neuen Verschwörung gegen Ben Bella sein. Rezak hat sich den Zorn Ben Bellas mit einem Buch „Der arabisch-israelische Konflikt" zugezogen, in welchem er angeblich zu Gunsten Israels Stellung nimmt, während Ben Bella ein erbitterter Feind Israels und Anhänger Nassers ist. Es wird behauptet, Abdel Kader Rezak sei mit einer polnischen Jüdin verheiratet, die man gefangengesetzt hat, während er selbst flüchtig ist.

Mit solchen verworrenen Gerüchten versucht man die Oeffentlichkeit über die eigenen Schwierigkeiten hinwegzutäuschn.

„Der Stellvertreter" in USA

von BORIS SMOLAR

Die jüdischen Organisationen in den USA zeigen sich besorgt über die Ankündigung, dass das von dem jungen deutschen Dramatiker verfasste Schauspiel „Der Stellvertreter" in einigen Monaten in einem Broadway-Theater zur Aufführung gelangen soll. Hochhuth klagt in seinem Stück den Papst Pius XII. an, weil er es ablehnte, den an den Juden begangenen Massenmord öffentlich zu verdammen. Die Gestalt des Papstes trägt keineswegs sympathische Züge, und der Verfasser des Dramas erklärt das Schweigen Pius XII. mit politischen Motiven. In Europa hat das Werk schon zu heftigen Kontroversen zwischen den verschiedenen Religionsbekenntnissen Anlass gegeben, so dass viele fürchten, es könne auch unter den religiösen Gruppen in den Vereinigten Staaten Unfrieden stiften. Als das Stück in europäischen Theatern gespielt wurde, kam es besonders zwischen Katholiken und Protestanten zu erregten Auseinandersetzungen. Den nordamerikanischen Juden dürfte es kaum möglich sein, sich von derartigen Diskussionen fernzuhalten, da ihre Zahl in den Vereinigten Staaten zu gross ist.

Hierbei ist ferner zu bedenken, dass der Produktionsleiter Billy Rose und der Regisseur Herman Shumlin beide Juden sind. Verschiedene katholische Zeitungen haben sich schon in Leitartikeln zu dem Thema in wenig schmeichelhaften Ausdrücken über die Juden geäussert, und es besteht kein Zweifel darüber, dass dieses explosive Thema zu Anklagen und Gegenvorwürfen führen dürfte, die dazu angetan sind, den heute bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Religionen Abbruch zu tun. Dies ist gerade das, was die verantwortlichen jüdischen Organisationen zu vermeiden wünschen, ohne jedoch zu wollen, dass das Schicksal der europäischen Judenheit unter dem Naziregime der Vergessenheit anheimfallen solle.

Hochhuth behauptet, Papst Pius XII. habe in Schweigen verharrt und keinen öffentlichen Protest gegen die Ausrottung der Juden erhoben, weil er sich von politischen Erwägungen leiten liess. Der katholische Klerus vertritt die Auffassung, der Papst habe von einer öffentlichen Erklärung Abstand genommen, weil dies die Lage der Juden nur verschlimmert und die Nazis zu noch brutaleren Grausamkeiten gegen die Juden aufgestachelt haben würde. Nach Ansicht einiger jüdischer Organisationen ist die Darstellung der Beziehungen des Papstes zu den nazistischen Gewalthabern und den Juden weit davon entfernt, vollständig zu sein, und nur ein Studium der Politik des Vatikans und seiner Einstellung zu den Juden seit der Machtergreifung Hitlers bis zum Ende des Krieges würde die Antwort auf die Frage geben können, was getan und gesagt wurde.

Eine solche Sichtung kann allerdings nicht vorgenommen werden, weil das umfangreiche Material verstreut und zu einem grossen Teil mit hoher Politik verquickt ist. Es ist bekannt, dass Pius XII. die apostolischen Nuntien angewiesen hat, den Juden zu helfen und auf diese Weise viele Juden rettete, die in Kirchen und Klöstern Zuflucht fanden. Aber es ist auch dokumentarisch erwiesen, dass der Papst trotz der mehrfach an ihn ergangenen Aufforderungen zu der Verfolgung der Juden geschwiegen hat. Hätte er sich öffentlich gegen die Verschleppung der Juden in die Todeslager ausgesprochen, so hätten zweifellos weniger Katholiken, besonders in Polen und anderen östlichen Ländern, mit den Nazis kollaboriert, und die katholische Geistlichkeit hätte einer grösseren Anzahl von Juden Hilfe leisten können. In Westeuropa haben einige katholische Priester bei der Rettung von Juden hohen Mut bewiesen.

Rache oder Gerechtigkeit

(Schluss von Seite 1)

auch damals Stellung genommen haben.

Es ist überflüssig, auf die mustergültige Haltung der Richter von Jerusalem gegenüber solchen Betrachtungen hinzuweisen, die von allen massgebenden — unter ihnen auch deutschen — Persönlichkeiten anerkannt worden ist. Kann es ein „emotional unbeteiligtes internationales Gerichtsforum" im Angesicht der von den Nazis und von Eichmann begangenen Verbrechen überhaupt geben? — Kann aber auch auf der anderen Seite ein Gerichtshof gründlicher, als es in Jerusalem geschah, den Tatbestand und das Verhalten eines Angeklagten erforschen? — Kann ein Angeklagter vor einem anderen Gericht mehr Gehör erhalten, als Eichmann in Jerusalem, was übrigens auch er und sein Verteidiger anerkannt haben, obwohl wir dies für nebensächlich halten.

Warum sollte ein israelisches Gericht nicht berechtigt sein, Kriegsverbrecher abzuurteilen? Niemand hat bestritten, dass dieses Gericht unabhängig war und nach Prinzipien verhandelt und abgeurteilt hat, die in den grossen, anerkannten Prozessordnungen der Kulturvölker niedergelegt sind. — Uebrigens hat noch niemand den deutschen Gerichten das Recht bestritten, die deutschen Kriegsverbrecher abzurteilen, obwohl man hier den umgekehrten Gedankenweg anwenden könnte.

Sich auf die Begriffsbestimmung „Verbrechen gegen die Menschlichkeit" zu beziehen, um noch einmal das Argument aufzutischen, dass ein solches Delikt noch nicht in den Strafgesetzbüchern aufgenommen und genau umrissen ist, wirkt befremdend. Denn abgesehen von diesen vielfach begangenen Verbrechen gegen die Menschlichkeit liegt in all diesen Fällen Mittäterschaft oder Beihilfe zum Mord vor, ein Delikt, das in jedem Strafkodex zu finden ist. Man braucht sich nicht hinter anderen oder neuen Tatbeständen zu verschanzen, um solchen Leuten wie Eichmann den Prozess zu machen. Im übrigen ist es aber auch vollkommen klar, was ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit ist. Man könnte gewisse Grenztatbestände konstruieren, bei denen es zweifelhaft ist, ob ein solches Verhalten noch unter den Begriff „Verbrechen gegen die Menschlichkeit" fallen würde. Bei den von den Nazis organisierten Massenvernichtungen jedoch sind alle Zweifel ausgeschlossen.

Jaspers war dafür eingetreten, dass nicht ein Gericht in Jerusalem, sondern ein internationaler Gerichtshof über Eichmann urteile. Man hat sich seiner Auffassung nicht angeschlossen, die jetzt von Hannah Arendt ohne Variante wieder aufgetischt wird. Diese Rechthaberei wirkt nicht nur weltfremd, sondern ist abwegig. Hannah Arendt sollte ihre wissenschaftliche Begabung besseren Objekten widmen, als sich mit solchen Auffassungen interessant zu machen, die noch nicht einmal ihre eigene Meinungen, sondern die anderer wiedergeben. —

Schliesslich hat man behauptet, der ganze Prozess sei darauf abgestellt gewesen, Rache zu üben und nicht der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen. Eigentlich sollte es überhaupt nicht notwendig sein, sich mit einem solchen Gesichtspunkt auseinanderzusetzen. Warum ist die Verfolgung der Kriegsverbrecher und Mörder der Konzentrationslager und anderer Folterstätten durch die deutschen Gerichte anders zu beurteilen als der Prozess in Jerusalem? — Noch nicht einmal die Angeklagten und die Verurteilten dieser Prozesse haben bisher behauptet, die gegen sie eingeleiteten Verfahren oder gefällten Urteile seien Racheakte. Was soll also dieser Vorwurf im Fall der Verurteilung Eichmanns bedeuten?, ganz abgesehen davon, dass die Motive, die zur Einleitung des Verfahrens geführt haben, für seine Durchführung und den Urteilsspruch unwesentlich sind.

Man kann wohl die Gegenüberstellung von Rache auf der einen Seite und Gerechtigkeit auf der anderen in diesem Zusammenhang nur so auffassen, dass die Rache ein Ausdruck subjektiver Gefühle und gequälter Menschenwürde ist, während demgegenüber die Gerechtigkeit einen objektiven Tatbestand darstellt, der die Straftat von einem anderen Standpunkt, von einer höheren Warte betrachtet. Wir wollen uns weder in Wortspielereien noch in ein sinnloses Jonglieren mit Begriffen verlieren: Rache zu üben, bedeutet nicht immer und nicht unbedingt ein ungerechtes Urteil zu fällen. Ein Verbrechen zu rächen, kann durchaus der Ausdruck der Gerechtigkeit sein. Die in diesem Zusammenhang gewählte Gegenüberstellung entbehrt nicht eines demagogischen, recht billigen Aspektes, der bei näherer Untersuchung sich allerdings als völlig wertlos erweist.

Das Jerusalemer Gericht hat sich in einer bewundernswerten Weise darum bemüht, der Gerechtigkeit zu genügen. In keinem Augenblick konnte der noch so objektive Kritiker den Vorwurf erheben, das Gericht habe Rache üben wollen. Im übrigen sind der Umfang der begangenen Verbrechen und ihre Scheusslichkeit so abstossend gross, dass man mit dem Begriff der Rache dieser Einmaligkeit des Geschehenen niemals gerecht werden kann. Wenn es einen typischen Fall gibt, dass der Versuch unternommen worden ist, das geschändete Antlitz der Menschheit zu reinigen, das Bewusstsein für Recht und Unrecht wiederherzustellen und damit Gerechtigkeit zu üben, so war dies in Jerusalem der Fall.

Hier wurde nach rechtsstaatlichen Prinzipien Recht gesprochen. Selbst diesem Angeklagten wurden alle Möglichkeiten einer Verteidigung gegeben, von denen der Verurteilte weitgehend Gebrauch gemacht hat. Mit einer erstaunlichen Geduld hat man alles hingenommen, was zur Verteidigung gesagt worden ist. Dass ein Schuldspruch erfolgte, war unvermeidlich, nicht aber weil das Gericht oder das jüdische Volk Rache an einem seiner grössten Feinde und Verfolger üben wollte, sondern weil die Gerechtigkeit dies verlangt hat. Mit dem Tod Eichmanns ist auch nicht einer der vielen Millionen, die umgebracht worden sind, gerächt worden. Eine solche gedankliche Schlussfolgerung ist absurd und stellt eine Beleidigung des Gedächtnisses unserer Toten dar. —

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien.
$ 100.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl.

Ferien in Israel

London. — Ueber 400 Jugendliche werden in diesem Jahr im Rahmen der verschiedenen unter dem Motto „Ferien in Israel" vorliegenden Projekte zu einem Besuch nach Israel reisen. (ITA)

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Neue Tel Nr.:
80-6930

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiologia — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4º. B.
46-1716 und 48-2174

MOHEL N. PLAKSIN
Superi 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt. Frei. 15-20 Uhr
3 de Febrero 2030 76-0266
Privat 52-7734

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK
Sprechstunden nach telef. Vereinbarung

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

UEBERSETZUNGEN
Alle Sprachen — Beschaffung v. Urkunden
LAURA THIEBERGER DE STEINHAUSER
Traductora Pública
Belgrano: Obligado 1906
6º B — Tel. 76-8797
Stadt: Suipacha 472 4º of. 413 (vormittags)

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 · 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 78-3873 und 73-6580

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1397 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Psychologische Beratung
HABEN SIE EIN PROBLEM?
TRAGEN SIE AN EINER SEELISCHEN LAST?
Dann wenden Sie sich an
Livia Neumann
Verlangen Sie Sprechstunde:
32-0684 zwischen 9 und 11 Uhr

BERNARDO STERN
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

NICHT BRAUNER ALS ANDERE

von JAKOB KATZ-ROGASEN

Vor einigen Monaten erregten die Anzeigen des Würzburger Nervenarztes Dr. Herterich gegen hohe Beamte der Justiz, die in Würzburg beschäftigt waren oder sind, grosses Aufsehen. Gegen Dr. Herterich wurden eine Reihe von Prozessen eingeleitet, offensichtlich deswegen weil er sich erlaubt hatte, Fragen aufzuwerfen, die nach behördlicher Auffassung besser nicht angerührt werden. Dr. Herterich hat den Kampf aufgegeben und soll inzwischen auch Würzburg verlassen haben, worüber hier bereits berichtet worden ist. Der Fall Herterich, den es eigentlich garnicht geben dürfte, da es sich um die Fälle der von ihm beschuldigten Juristen handeln müsste, hat seine Parallele. Im vergangenen Jahr beschuldigte ein hoher Beamter im Hannoverschen den Präsidenten des Verwaltungsgerichts einen Kommentar zu den berüchtigten Judengesetzen des Dritten Reiches geschrieben zu haben. Der Beschuldigte blieb im Amt, obwohl es eine Tatsache ist, dass er einer der Autoren des Kommentars war, dagegen hatte der Beamte, der die Anzeige ordnungsgemäss erstattet hatte, die grössten Schwierigkeiten.

Dr. Herterich übergab der Staatsanwaltschaft u. a. Material gegen einen amtierenden Landgerichtsdirektor und gegen einen Landgerichtsrat, denen beiden vorgeworfen wurde, an Unrechtsurteilen des Dritten Reiches an entscheidender Stelle mitgewirkt zu haben. Der Landgerichtsdirektor wurde beschuldigt, an dem berüchtigten Volksgerichtshof in Berlin tätig gewesen zu sein, wo er als Ressortleiter des Oberreichsanwalts gearbeitet habe. Der Anzeige wurden auch mehrere belastende Originaldokumente beigefügt. Aus diesen ergibt sich, dass der auch heute noch amtierende Landgerichtsdirektor nicht nur mit der Ausarbeitung der Anklage gegen Personen befasst war, die später vom Volksgerichtshof wegen Hoch- und Landesverrats zum Tode verurteilt worden sind, sondern auch als „Vollstreckungsleiter" bei der Hinrichtung von Verurteilten des Volksgerichtshofes beschäftigt gewesen ist.

Auf einer der Todeslisten, die in Fotokopie überreicht worden sind, wird der Landgerichtsdirektor ausdrücklich als „Vollstreckungsleiter" bei der Hinrichtung von 14 Personen bezeichnet. Der Beschuldigte gab inzwischen zu, dass er von 1940 bis 1944, also immerhin mehrere Jahre hindurch, beim Volksgerichtshof tätig war. Er habe aber kein ärztliches Attest bekommen können, um der „Abordnung" zum Volksgerichtshof zu entgehen. Im übrigen hatte er aber mitgeteilt, dass er nicht die Absicht habe, sein Amt während der gegen ihn eingeleiteten Ermittlungen zur Verfügung zu stellen...

Der beschuldigte Landgerichtsrat dagegen hat als Staatsanwalt eines NS-Sondergerichts die Hinrichtung einer jüdischen Frau erwirkt, deren Prozess auf Betreiben des Witwers jetzt neu aufgenommen worden war, wobei die Tote freigesprochen wurde. In dem NS-Urteil hiess es: „Die Angeklagte hat in echt jüdischer Weise einen Mitangeklagten für sich ausgenutzt und hat dadurch das reibungslose Funktionieren der Kriegswirtschaft ganz empfindlich gestört... Aus jüdischer Gewinnsucht und aus jüdischem Hass wurde ihre Tat geboren". Die Hinrichtung der unglücklichen Frau erfolgte durch das Fallbeil.

Der mit der Untersuchung des Falles dieses Landgerichtsrates beauftragte hohe Beamte einer Generalstaatsanwaltschaft teilte mit, es habe sich ergeben, dass es sich nicht um einen „exzessiven Fall" handeln würde... Was man darunter zu verstehen habe, ist nicht gesagt worden.

Mindestens vier hohe Beamte waren von Dr. Herterich angeklagt worden, ausser dem Landgerichtsdirektor und dem Landgerichtsrat auch ein Oberstaatsanwalt und der Präsident eines des Verwaltungsgerichts, der gleichzeitig Universitätsprofessor ist. Trotz dieser Tatsachen meinte der Oberbürgermeister von Würzburg, dem vorgeworfen wird, eine „nationalsozialistische Doktorarbeit" geschrieben zu haben, bei der Begrüssung der Bayerischen Evangelischen Landessynode, Würzburg sei „nicht brauner als andere Städte". Er muss es ja wissen.

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
16. August 1963 26. Aw 5723

Revision im Kulmhof-Prozess

Bonn. — Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil des bonner Schwurgerichts im Kulmhof-Prozess Revision eingelegt. In diesem Prozess habben sich 12 ehemalige Angehörige der SS- und Schutzpolizeiwachmannschaft des Vernichtungslagers Kulmhof der Beihilfe zum Mord an 162.000 Juden zu verantworten. (AWZ)

Prozesse gegen Kriegsverbrecher

Wien. — Seit zwei Jahren fanden in Oesterreich keine Prozesse mehr gegen Kriegsverbrecher statt. Im Juli sollten wieder zwei Verfahren eröffnet werden. Sie richten sich gegen Franz Murer und Stefan Hojko. Murer ist seit 1960 in Haft. Er wird des Mordes an Tausenden von Juden im Ghetto von Wilna beschuldigt. Hojko war in Theresienstadt Assistent des Lagerleiters. Er ist seit 1959 in Haft. Beide lebten vorher unbelästigt unter ihrem richtigen Namen. Murer war nach dem Kriege in Russland zu einer langjährigen Freiheitsstrafe verurteilt, dann aber im Rahmen einer Amnestie freigelassen worden.

Gegen das Rauchen

Jerusalem. — Das Gesundheits- und Erziehungsministerium plant eine Kampagne gegen das Rauchen, besonders bei Jugendlichen in den Schulen.

Schaetze im Staatsarchiv

Im Jahre 1955 brachte eine erregte Nachbarin Dr. Alsberg ein seltsames Dokument: einen Brief aus den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit der Unterschrift des deutschen Reichskanzlers Fürst Otto von Bismarck an das Kaiserliche Deutsche Konsulat in Jerusalem. In diesem historischen Dokument war ein... Hering verpackt, den die Frau auf dem Markt erstanden hatte. Das brachte die Fährte des Archivars auf das Archiv des Deutschen Konsulats (1839—1939) dessen Reste dann in Nazaret auf einem Lastwagen sicher gestellt werden konnten, wo das Aktenmaterial von unschätzbarem Wert einer Kartonnagenfabrik angeliefert werden sollte.

Die erste Direktorin des Staatsarchivs Sophia A. Udin s. A. konnte die Archivreste für 430 IL, zum Makulaturwert erwerben, und nunmehr bilden diese Akten eine Quelle für den Historiker, der sich z.B. mit Herzls Palästinareise 1898, mit dem Sprachenkampf (Deutsch oder Hebräisch) 1913 und dem Leben des Jischuw im damaligen Palästina befasst.

ARABER UND TUERKEN

Ueberaus aufschlussreich für die Vorgeschichte des Staates Israel sind gewisse arabische und türkische Privatarchive, die sich heute im Jerusalemer Staatsarchiv befinden, darunter das Archiv des Sekretärs des Obersten Arabischen Rates George Antonius, das sich in seiner verlassenen Villa in Sheik-Yarrach fand, als Antonius bereits geflohen war. Auch das Archiv des einstigen Präsidenten des Obersten Arabischen Rates Auni Bey Abdul Hadi ist nun in Jerusalems Staatsarchiv wohl verwahrt, und ebenso findet sich hier wertvolles Material zur Entlastung des ersten (jüdischen) High Commissioners Lord Samuel, aus dem hervorgeht, dass er selbst sich der Ernennung von Hadj Amin el-Husseine zum Grossmufti von Jerusalem widersetzte, aber unter dem Druck aus London nicht anders handeln konnte.

„Prähistorisch" mutet das Archiv des türkischen Gouverneurs von Jerusalem Ali Ekrem Bey (1906—1908) an, Auskünfte gebend über jüdische Einwanderung und Bodenkäufe dieser Zeit... —. Das amtliche Material aus der Türkenzeit enthält vor allem das ottomanische Personenregister, gemäss dem Matrikelzensus ab 1884; wertvollstes Material vor allem für die Nationalversicherung, das insbesondere arabischen Staatsbürgern zugute kommt, die so ihr Alter beweisen können.

MANDATSARCHIVE

Den Hauptbestandteil des Staatsarchivs bilden die Regierungsakten der Mandatsverwaltung, die 1948 in allen damaligen Regierungsämtern von israelischen Vertrauensleuten sichergestellt wurden und so die Fortführung der Administration ermöglichten.

„Ganzach Hamedina", das Staatsarchiv, wurde 1949 gegründet und befand sich bis 1955 in Tel Aviv, übersiedelte dann nach Jerusalem, wo es 1960/61 in fünf verschiedenen Baulichkeiten untergebracht war, bis es jetzt im Keller und Erdgeschoss der Kanzlei des Ministerpräsidenten „sesshaft" wurde; doch wird in etwa fünf Jahren ein eigener Bau nötig werden, da schon heute vier Kilometer Akten (würde man sie nebeneinander stellen) aufbewahrt werden und der Aktenzuwachs pro Jahr drei Kilometer betragen würde, aber zum Glück haben nur 20 Prozent davon archivarische Bedeutung.

Die Archivierung von einem Meter Aktenmaterial kostet 60 IL, die Verarbeitung in Mikrofilm aber 250 bis 500 IL, sodass bei einem Jahresbudget von nur 3.000 (achttausend), die Mikrofilmmethode nicht anwendbar ist. Vier Archivare, zwei Bibliothekare und vier Hilfskräfte bilden den Stab des Archivs, das wie alle Archive des Landes der Oberaufsicht des Staatsarchivars Dr. Alex Bein unterstellt ist. Archivdirektor Dr. Alsberg ist ein direkter Schüler von Dr. Alex Bein und dem Altarchivar Dr. Georg Herlitz, dem Gründer und langjährigen Leiter des Zionistischen Zentralarchivs, in welchem Dr. Alsberg seine Ausbildung erfahren hat.

S. B. C.

SCHECKS ODER UEBERWEISUNGEN IN D-MARK ODER DOLLAR
Bevor Sie wechseln erfragen Sie unsere Preise
Man spricht Deutsch
CASA PIANO S.A.
347 - SAN MARTIN 128

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

Ein Attribut gepflegter Maennlichkeit das ist Carlton-Kleidung
Feinste Masskleidung
Fertigkleidung in Stabiloform M. F.
Anfertigung aus mitgebrachten Stoffen.
Staendige Passformkontrolle.
Auch Junioren kaufen gerne bei CARLTON.
Carlton
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-0357
50 Meter Plaza San Martín mit vielen Verbindungen und Parkmöglichkeit.

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 4 Quader von Station Urquiza

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
T. E.: 80 - 6930
★
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ester Kfir, Miss Israel, führt auf einer Modenschau für Einkäufer aus dem Ausland ein Modellkleid vor, das von dem telaviver Haus für Haute-Couture „Maskit" entworfen wurde. — Israel ist heute mitführend auf dem Gebiet der Damen-Moden.

LIFA: Sein oder Nichtsein!

LIFA heisst LIGA ISRAELITA DE FOOTBALL ARGENTINA. Ueber diese soll hier berichtet werden. Ueber ihre Erfolge und Misserfolge, über ihre Erwartungen und ihre Enttäuschungen. Hier soll mal eine klare Sprache gesprochen werden, die man in unserem Sprachsektor aus sogenannter Diplomatie oder besser gesagt — Fehl an Mut — nicht gewöhnt ist. Immer wieder wurde von Zeit zu Zeit das brennende Problem eines zentral gelegenen Soprtplatzes für unsere Jugend diskutiert. Vor 9 Jahren schrieb ich gemeinsam mit Günther Ballin der Revista des KKL einen offenen Brief, in dem es u. a. wörtlich heisst:

„Selbstverständlich ist es sehr schön, wenn Gelder aus den Reparationsforderungen für Altersheime und dergleichen verwendet werden. Hat man denn nicht auch der jüdischen Jugend seinerzeit ihre Heime und Sportplätze weggenommen und zerstört? Hat unsere Jugend etwa keinen Anspruch auf Entschädigung? Damit sind wir mitten im Problem der Finanzierung, denn sowohl ein Jugendheim wie ein Sportplatz (innerhalb der Stadt) kosten Geld — kein Zweifel. Aber es ist Geld, das sich zu investieren lohnt — Geld, das Zinsen in Form von Weiterexistenz und positivem Aufbau bedeutet."

Das wurde im Jahre 1954 geschrieben. Die Jahre vergingen und am 22. August 1961 erschien folgende Notiz in der Presse:

„Auf Grund von verschiedenen Anregungen sind die Präsidenten der unterzeichneten Organisationen zusammengekommen, um die bestehenden und beabsichtigten Baupläne im Interesse der Zusammenarbeit, insbesondere in Jugendfragen zurückzustellen oder zu koordinieren und haben nach mehreren Zusammenkünften zunächst folgende Entschliessung gefasst: **Schaffung eines Sportplatzes für unsere Jugend durch eine gemeinsame Anstrengung aller unterzeichneten Organisationen, die dieses Ziel als lebenswichtig betrachten" — ACIBA — Asociación Religiosa Concordia Israelita — Bar Kochba — Bet Israel — Culto Israelita de Belgrano, Filantrópica — Lamroth Hakol — Nueva Comunidad Israelita — Theodor Herzl Gesellschaft."**

Danach sind zwei Jahre vergangen, und was geschah? NICHTS. Jeder mache sich zu obiger Entschliessung seinen Kommentar, ersparen Sie mir, dazu Stellung zu nehmen, denn sonst müsste ich Worte gebrauchen, die wohl der nüchternen Wahrheit entsprächen, aber der Sache wohl nicht nützlich wären. Wie sieht es mit diesem Problem bei uns jetzt aus. Jede Organisation treibt etwas Sport, soweit man Platz und Möglichkeiten hat. Das muss anerkannt werden. Man gibt dafür auch allerlei Geld aus. Aber eins steht fest: Ein zentral gelegenes Stadium oder nur einen Sportplatz gibt es in Buenos Aires nicht. Das gilt auch für den alt eingesessenen Jischuw. Eine traurige Tatsache!

All dieses hat vor 2 Jahren ein paar sportbegeisterte Menschen — Kurt Lichtenstein — Johnny Meyer und Enrique Ruschin — auf eigene Initiative hin veranlasst, zuerst in unserem Kreis und zunächst auf einer gemieteten Cancha Spiele zu organisieren. Das Interesse all der Mannschaften, die gerne einmal Fussball auf einer richtigen Cancha spielen wollten, war so gross, dass daraus ein Turnier wurde und eine zweite Cancha gemietet werden musste. Nachdem wir nun ca. ein Vierteljahrhundert im Lande sind, war und ist die LIFA keine Angelegenheit mehr unseres Sektors, sondern die LIFA ist der Zusammenschluss der ganzen jüdischen Jugend zunächst in Buenos Aires (Anfragen aus der näheren Umgebung und aus entfernt gelegenen Provinzen mussten aus organisatorischen Gründen zunächst zurückgestellt werden). Jeden Sonntag 2 Canchas und 6 offizielle Berufsschiedsrichter der AFA (Argentinischer Fussballverband) kosten viel Geld. Sprechen wir nicht von der ungeheuren organisatorischen Arbeit, die von dem Präsidenten der LIFA, Herrn Dr. Goldstein und von wenigen Menschen geleistet wird.

Was hat diese Menschen enttäuscht? Die sportlichen Leistungen? Nein — diese nicht. Nein — enttäuscht haben uns wieder einmal unsere jüdischen Menschen. Mal Sonntags sich so ein Turnier ansehen — interessiert nicht. Finanziell als „Socio Protector" das ganze Jahr $ 500.— und dafür freien Eintritt, dieser Aufforderung sind nur wenige — herzlich wenige — gefolgt und diese nur nach persönlicher Bearbeitung. Mitarbeiter dafür zu finden, war auch kaum möglich.

Deswegen fragt sich die augenblickliche Leitung der LIFA: „Soll man bei dieser Interessenlosigkeit überhaupt weiter machen?" Wer uns dabei leid tut, ist die Jugend, derentwillen wir es überhaupt gemacht haben.

Man kritisiert, daran hat es uns nicht gefehlt, „Fussball, nur Fussball". Nie war es das Ziel unserer Anstrengungen NUR Fussball. Wir dachten an ein grosses Stadium für jeden Sport. (Schwimmen, Tennis usw), selbstverständlich auch für Mädels, so wie viele es von Chile kennen oder wie es noch im Jahre 1933 in Berlin im Grunewald geschaffen wurde. Unsere Jugend ist hier umso etwas betrogen worden; an ihr hat man nichts wiedergutgemacht.

Die Leitung der LIFA hat sich entschlossen, bevor sie sich zu einem endgültigen Schritt entschliesst, einige interessierte Menschen aller Sektoren zu einer Besprechung am **Dienstag, den 20. August 163 um 20 Uhr 30** in der Wolffsohn-Schule, Anenabar 2968, einzuladen. Jeder, der an diesem Problem interessiert ist, komme und gebe seine Meinung bekannt. Die Einladung ergeht auch an die Vorstände, die den oben genannten Entschluss vom 22. 8. 1961 unterschrieben haben. —

(Dieser Bericht wurde von der Leitung der LIFA genehmigt und zur Veröffentlichung freigegeben — geschrieben von Werner Rosenberg).

NEUE BUECHER

Pola Apenszlak: Una Luz en las Tinieblas. Editorial Candelabro, Buenos Aires, 1963. —

Die begabte Schriftstellerin erzählt das Leben eines Mannes, eines jüdischen Arztes, der wie ein Heiliger in der Schreckenszeit der nazistischen Verfolgung gearbeitet, gewirkt und geholfen hat. Die Autorin hat den Janusz Korczak gekannt, die erhalten gebliebenen Schriftstücke gesichtet, sie stand mit einigen seiner Mitarbeitern in Kontakt, von denen die meisten die Katastrophe nicht überlebt haben. Wir haben hier einen jener Romane vor uns, die so unmittelbar und tief wirken, weil sie vom Leben geschrieben und von einem verständnisvollen Menschen wieder erzählt, berichtet und nachgefühlt worden sind. — (j. s.)

—:o:—

Bernhard Zeller: Schiller. Eine Bildbiographie, erschienen in der Reihe von Kindlers Klassischen Bildbiographien, München. —

Die bereits vor längerer Zeit erschienene Bildbiographie über Friedrich Schiller verbindet wie alle diese Kindlerschen Ausgaben in einer geschickten und überzeugenden Weise Text und Bild, und gibt so eine besonders anschauliche, lebensnahe Darstellung vom Leben und Schaffen eines der grössten Dichter und Denker in der Weltliteratur. —

(h. s.)

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

Prof. Dr. H. Sternberg:

Zur Geschichte der Juden in Czernowitz

Reich illustriert Kart. 3.—

— — — ::: — — —

Prof. Kamilo Landmann:

Israel und die Juden der Welt

Kart. 2.—

— — — ::: — — —

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG:

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

Herausgegeben von HUGO GOLD

Gewidmet dem Andenken von

Prof. Dr. Zwi Perez Chajes

Unter Mitarbeit der hervorragendsten Kenner der Geschichte der Wiener Juden.

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

VOR Erscheinen . . . . . $ 15.—
Nach Erscheinen . . . . . $ 20.—

Alle Zuschriften u. Anfragen sind ausschliesslich an den Verlag, Tel Aviv, P.O.B. 3002 (Israel) zu richten.

Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

Ein Prozess in Beirut

Paris. — In Beirut wurde die jüdische Frau Shula Cogan zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil sie zugunsten Israels tätig gewesen sein soll. Vier weitere Personen erhielten je 20 Jahre Gefängnis, weil sie Flüchtlinge nach Israel geschmuggelt hätten.

Das Militärgericht verurteilte Choula Kajk wegen Leitung eines Spionageringes zugunsten Israels zum Tode und änderte dann das Urteil auf eine 20jährige Gefängnisstrafe ab. Ihr nichtjüdischer Ehemann erhielt wegen Beihilfe zwei Jahre Gefängnis.

Bericht über Nazigreuel

Frankfurt. — Der erste Band eines zweibändigen Berichts über das Schicksal der frankfurter Juden seit der Machtergreifung Hitlers im Jahre 1933 bis zum Sturz des Naziregimes im Jahre 1945 ist in diesen Tagen erschienen. Der Band enthält Dokumente aus Regierungs- und Parteiarchiven, während der zweite Band die dazu gehörenden Kommentare und Erklärungen bieten wird.

Das Buch wurde von Dietrich Adernacht und Dr. Eleanor Sterling vorbereitet. Bürgermeister Werner Bockelmann schrieb das Vorwort. (JTA)

TEATRO COLON

Viernes 16 a las 21.30 hs.: 1ra. func. ab. 4 noct. Ballets Agon (estreno), Stravinsky. Annabel Lee, Schiffman, Blancanieves (estr.), Luis Gianneo. Orq. Filarm. Bs. As. Dir.: A. Tauriello. Cuerpo de baile est. del Colón.

Sábado 17 a las 17.30 hs.: 1ra. func. ab. 4 vesp. Ballets mismo programa y elenco del día 16.

Sábado 17 a las 21.30 hs.: 8va. func. ab. sab. noct.: Requiem de Verdi, con Maragliano, Domínguez, Ottolini, Wildermann. Orq. est. del T. Colón. Dir.: Fernando Previtali. Coro est. Dir. Tulio Boni.

Domingo 18 a las 17 hs.: 10ma. func. ab. dom. vesp.: Requiem de Verdi con los mismos artistas del día 17.

Lunes 19 a las 21.30 hs: 5to. conc. del ab. a 12. Orq. Sinf. Nacional. Dir. Paul Kletzki. Ciclo compl. de las 9 sinf. de Beethoven.

Martes 20 a las 21 horas: func. extraord. El Trovador de Verdi con Maragliano, Domínguez, Ottolini, MacNeil, Wildermann. Dir. de orq.: Fernando Previtali. — Dir. del coro: Tulio Boni.

Jueves 22 a las 21.30 hs.: func. extraord. Requiem de Verdi, con los mismos artistas del día 17.

ב"ה

Die BAR MIZWA unseres Sohnes

MARCELO JOSE

findet s.G.w. am Sonnabend, den 24. August, „Schabbat Schoftim", in der Leo Baeck-Synagoge, Vidal 2049, um 9 Uhr statt.

JUAN BUKOFZER und Frau
GERDA geb. MANNHEIM

Empfang: Colombres 145, dto. E ab 19 Uhr

Für die anlaesslich der BAR MIZWA unseres Sohnes

EDUARDO MARIO

so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten recht herzlich.

ROBERTO PLAT und Frau
FRIEDA geb. LIPKA

SYLVIA LUX

TOMAS JOSE RIEGNER

grüssen als VERLOBTE

Blvd. San Martín 82, Lomas del Palomar — Avdor. Pegoud 669, Lomas del Palomar

ELY EZRACH

INES EZRACH

geb. Frankenberg

VERMAEHLTE

Tel Aviv
Buenos Aires
M. Podraza 2530

6. August 1963

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 16. August	26. Aw
Sonnabend, den 17. August	27. Aw
Parschat R'EH XI 26 — XVI 17	
Haftara Yeschayahu LIV 11 — LV 5	
Neumondankündigung ELUL	
Sonntag, den 18. August	28. Aw
Montag, den 19. August	29. Aw
Dienstag, den 20. August	30. Aw
1. Tag Rosch Chodesch Elul	
Mittwoch, den 21. August	1. Elul
2. Tag Rosch Chodesch Elul	
Donnerstag, den 22. August	2. Elul
Freitag, den 23. August	3. Elul
Sonnabend, den 24. August	4. Elul
Parschat SCHOFTIM 5. B. M. XVI18 — XXI 9	
Haftara Yeschayahu LI 12 — LII 12	
Sonntag, den 25. August	5. Elul
Montag, den 26. August	6. Elul
Dienstag, den 27. August	7. Elul
Mittwoch, den 28. August	8. Elul
Donnerstag, den 29. August	9. Elul
Freitag, den 30. August	10. Elul
Sonnabend, den 31. August	11. Elul
Parschat KI TEZE 5. B. M. XXI 10 — XXV 19	
Hafatara Yeschayahu LIV 1 — 10	
Sonntag, den 1. September	12. Elul

Ereignisse der Woche

Aufgaben der AMIA

Der Präsident der AMIA, Gregorio Feinguersch sprach in der letzten Woche in der ihm eigenen prägnanten und klaren Form über die vielfachen, grossen Aufgaben, die der AMIA als der zentralen Gemeinde in Buenos zufallen. Feinguersch, ein Mann mit grossen politischen Erfahrungen, betrachtet die uns heute gestellten Aufgaben nicht nur vom Standpunkt üblicher Gemeindepolitik, obwohl er die Notwendigkeiten auf religiösem und kulturellem Gebiet besonders hervorhob. Er sagte u. a., wie notwendig es sei, die kulturellen Anstrengungen, die Arbeit für die Seminare, die Unterhaltung der Schulen und die Heranbildung neuer Lehrer zu fördern. Aber er beschränkte sich nicht darauf, diese Aufgaben aufzuzeigen, von denen seit Jahren gesprochen wird, und die man kennt. Es ist wahr, dass die Gemeinde sehr viel für die kulturellen Ziele und Erfordernisse getan hat. Sie war es, die das jüdische Buchwesen, die jüdische Kunst, das jüdische Theater unterstützte, während andere nur hiervon sprachen.

Feinguersch zeigte aber den Delegierten der verschiedenen Organisationen und Mitgliedern des Rates der AMIA auch einen Ausschnitt aus einer neuen jüdischen Gegenwart in Argentinien: das grosse jüdische Elend, die Arbeitslosigkeit, die Obdachlosigkeit, die brutale Not, von denen viele, viele jüdische Familien befallen sind. Dabei wissen und kennen wir nur einen Ausschnitt dieser Not, der Arbeitslosigkeit und des Elends, da es viele Verschämte gibt, die sich nicht melden. Aber es gibt jüdische Kinder in Buenos Aires, die hungern, jüdische Familien, die kein Dach überm Kopf haben. Für diese Menschen zu sorgen, ist ebenfalls Pflicht der AMIA.

Neues System? — Laengst verlangt!

Gerade aus diesen Kreisen der jüdischen Arbeitslosen und Armen gehen viele Menschen nach Israel, um dort neue Möglichkeiten auch wirtschaftlicher Art zu suchen. Die grosse und ‚reiche' jüdische Gemeinde von Buenos Aires, — die Gemeinde ist leider nicht ‚reich', vielleicht sind es manche ihrer Mitglieder —, kann diese Menschen nicht unausgerüstet und abgerissen nach Israel gehen lassen. Das ist auch eine Aufgabe der neuen sozialen Arbeit, die hier zu leisten ist.

Aber es genügt nicht, den ungewöhnlichen und ausserordentlichen Aufgaben- und Pflichtenkreis der AMIA einmal mehr aufzuzählen, sondern es bleibt die harte Aufgabe, die erforderlichen finanziellen Mittel zur Durchführung dieser Aufgaben und Pläne aufzubringen. Bisher hat man sich darauf verlassen, dass die AMIA aus den Beerdigungen diese Mittel beziehen werde, wobei man — gerade in den Kreisen der zentraleuropäischen Juden — mit Recht diese Methode als unserer unwürdig bezeichnet hat. Feinguersch erklärte, die Toten können nicht mehr für die Lebenden sorgen, es ist schon Zeit, dass die Lebenden für sich selbst sorgen. Mit anderen Worten: Die AMIA kann sich nicht bei der Sicherung ihres Budgets auf den unsicheren Faktor der Eingänge aus Beerdigungen verlassen, sondern muss ihre Finanzpolitik auf eine gesunde Basis stellen, die nur in der erhöhten Beitragsleistung bzw. einer Art Selbstbesteuerung liegen kann. Wer mehr als den gewöhnlichen Beitrag zahlen kann, muss es tun.

Es wäre anzunehmen, dass gerade unser Sektor für diese Finanzgebarung viel Verständnis hat. Bleibt nur zu wünschen, dass dieses Verständnis nicht nur ein theoretisches ist, sondern seinen konkreten Ausdruck in einer würdigen Selbstbesteuerung findet.

Pressekonferenz C. U.

Die Leitung der Vereinigten Kampagne hielt eine Pressekonferenz ab, auf der über die bevorstehende Konvention der C.U. für das Landesinnere berichtet wurde. Diese Konvention wird in Rosario vor sich gehen. Für eine entsprechende Beteiligung der Jugend ist Sorge getroffen. —

Israel und Diaspora

Moshe Kitron, der Repräsentant der Jewish Agency in Argentinien, hielt einen Vortrag, der das Problem „Israel und die Diaspora" vom Standpunkt Israels beleuchtet. Die Rückkehr von Juden aus sehr verschiedenartigen Ländern musste ganz neue Probleme in Israel hervorrufen. Die Zusammenschweissung all dieser heterogenen Elemente ist die zentrale Funktion, die heute im Prozess der Einordnung der Neueinwanderer auch von der Jewish Agency erfüllt wird. Zweifellos sind wir Zeugen einer ungewöhnlichen Entwicklung, wie aus den verschiedenen und sehr unterschiedlichen Judenheiten aus Ost und West, aus Süd und Nord, also ‚von den vier Enden' der Erde ein neues Volk Israel ersteht. —

Gesprochene Zeitung

Unter der sachkundigen Leitung des Herrn Rabbiners Dr. Meir Rosenberg veranstaltete Bet Israel eine neue Auflage seiner „Gesprochenen Zeitung". Trotz der unfreundlichen Kälte war es ein ausgezeichneter Abend, der für alle Teilnehmer eine Bereicherung darstellt. Bereits der erste Vortrag brachte eine Ueberraschung. Anstelle des im letzten Augenblick verhinderten Referenten H. Kahn sprach Herr Enrique Einer über zwei jüdische Maler und Künstler, über Marc Chagall und Modgliani, mit einer solchen Eindringlichkeit, Sachkenntnis und Klarheit, dass alle Zuhörer beeindruckt waren. —

Anschliessend ergriff Herr Botschaftsrat Schlomo Cohen-Abravanell das Wort, der über das wichtige und aktuelle Thema „Israel — die Hochschule für Völker Asiens und Afrikas" sprach. Eine Fülle interessanten Materials wurde vor den Zuhörern ausgebreitet, das zeigte, was Israel heute bereits für die Entwicklung anderer Völker tun, wieviele Experten zur Verfügung gestellt werden, um auf den verschiedensten Gebieten des staatlichen und wissenschaftlichen Lebens am Aufbau einer friedlichen Welt mitzuwirken. Wenn es wahr sei, dass Israel von einem Gürtel feindlicher Länder umgeben wäre, so ist es ebenso wahr, dass ein zweiter Gürtel den ersten umschliesst, nämlich der Gürtel all der asiatischen und afrikanischen Staaten, mit denen Israel eine Freundschaft verbindet. —

Als letzter gab Dr. Hardi Swarsensky einen Ueberblick über die jüngste politische Entwicklung und die Perspektiven einer Verständigung zwischen den Völkern, nachdem die Verträge von Moskau unterzeichnet worden sind. —

Führer der CGT

Auf Einladung des israelischen Botschafters statteten die Führer der CGT, Marcos Almozny und Luis Angeleri, der israelischen Botschaft ihren Besuch ab, nachdem sie zuvor eine Reise durch Israel unternommen hatten. Bei dieser Gelegenheit berichteten die beiden CGT-Führer dem Botschafter und seinen Mitarbeitern über die Eindrükke, die sie in Israel gewonnen haben. —

Filmvortrag Dr. Klepetar

C. W.: — In einer von der ACIBA, der THG und dem Bar Kochba gemeinsam mit dem zentraleuropäischen Comité des Keren Kajemet Lejisrael durchgeführten und gut besuchten Veranstaltung hielt Dr. Juan Klepetar einen von ausgezeichneten Lichtbildern umrahmten Vortrag über eine Reise durch arabische Länder, die er gemeinsam mit seiner Gattin im Anfang deses Jahres unternommen hatte.

Das sehr interessierte Publikum begleitete den Referenten zunächst nach Kairo, der heute 3 Millionen Einwohner zählenden ägyptischen Hauptstadt, in der man, wenige Schritte von der am Nil entlang führenden Haupt- und Prachtavenida, ein Elend antreffen kann, wie es selbst in irgendeinem in der Entwicklung zurückgebliebenen Lande Lateinamerikas undenkbar wäre. Die Zahl der Bettler und herumlungernden Arbeitslosen ist ungeheuer gross, und daran hätten Nassers bombastische Reden und Industrialisierungspläne noch wenig geändert. Erst ein sehr bescheidener Bruchteil der anbaufähigen Flächen des Landes sei besiedelt worden. Andererseits gäbe es eine Reihe hochmoderner Errungenschaften in Bezug auf Verkehrswesen (insbesondere Flugverbindungen), öffentliche Dienste, Brückenbau etc.

Dr. Klepetar erzählte dann in sehr lebendiger Weise vom Besuch der Cheops-Pyramide und anderer altägyptischer Herrlichkeiten im berühmten Aegyptischen Museum, in Luxor und an anderen Stätten. Was ihm auffiel, war das Bemühen um die Touristen, die keinerlei Unbequemlichkeiten zu erdulden hätten und in Hotels untergebracht wären, die keineswegs hinter den luxuriösesten der Welt zurückblieben.

Von besonderem Reiz war es für den Besucher Transjordaniens, im alten Jerusalem weilen zu können, das uns Juden, bezw. den Israelis seit mehr als 15 Jahren nicht mehr zugänglich ist. Hier gäbe es viele Neubauten, und die Touristen würden natürlich mit Eifer an die christlichen Heiligen Stätten geführt werden. Auch die „Klagemauer", an der einst täglich jüdische Beter zu finden waren, wird als „Museumsstück" gehütet.

Keine Frage sei es, dass das arabische Jerusalem nicht stehen geblieben sei; dortige arabische Reisebüros empfahlen dem Besucher, zu seinem stillen Vergnügen, den Besuch Israels, der am Mandelbaumtor schnell zu bewerkstelligen sei. Auch gäbe es im sogenannten „Niemandsland' eine von beiden Seiten anerkannte neutrale Stelle, von wo aus man gegenseitig den Touristen behilflich sei, ihr Gepäck zollfrei über die Grenze zu bringen.

Besuch im Libanon

Der Redner konnte mit Hilfe seiner guten Aufnahmen sehr anschaulich den Flug von Aegypten über Transjordanien nach Beirut, der libanesischen Hauptstadt, schildern. Man sah auf Elat herab und den Negew, das Tote Meer und vom Oelberg aus schliesslich auf das neue ‚israelische Jerusalem.

Die Bilder von Beirut zeigten viele neue, moderne Wohnviertel und Hafenanlagen; ein Besuch von altrömischen Tempeln auf dem halben Wege nach Damaskus war von besonderem kulturhistorischen Interesse. Hier sei vieles besser erhalten als z. B. im Colosseum von Rom. Dr. Klepetar hat den Eindruck, dass, wenn auch Israel selten erwähnt werde, man sowohl in Transjordanien wie im Libanon längst eine Möglichkeit der Verständigung mit Israel erwogen hätte, wenn nicht die Furcht vor dem ägyptischen Diktator bestünde.

Der Vortrag, durch einige Anekdoten aus dem Erlebten ergänzt, fand grossen Beifall. —

Manfred George in Buenos Aires

C. W.: — Am Sonnabend Abend traf als Gast der CENTRA Dr. Manfred George in Buenos Aires ein, wo er ungefähr eine Woche verbringen wird. Manfred George, der bekannte Herausgeber und Chefredakteur des „Aufbau", hat bereits verschiedene Gemeinden in Brasilien und Uruguay für die CENTRA besucht. Er wurde hier von einigen Mitgliedern des Centra-Comités begrüsst, wobei es zu einer kurzen Unterhaltung über die Centra und die ihr hier angeschlossenen Gemeinden und Organisationen kam. —

Der erste Vortrag

C. W.: — Am Sonntag Abend hielt Dr. George den ersten der drei hier vorgesehenen Vorträge, der im Hause der Leo Baeck-Synagoge stattfand. Der Vorsitzende der Gemeinde Culto Israelita de Belgrano, Herr Wolf Wolf, begrüsste den Gast im Namen der Centra und seiner Gemeinde.

Dr. George sprach zunächst über die Wochenzeitung „Aufbau", deren Bedeutung er unterstrich, und die heute mit an der Spitze jüdischer Zeitungen in aller Welt stehe.

Nachdem Dr. George kurz die neue Gesetzesvorlage des Präsidenten Kennedy erwähnte, die das unglückliche System nicht ausgenutzter Einwanderungsquoten beseitigen wolle, um künftighin solchen Ländern einen Vorzug einzuräumen, die bisher kaum berücksichtigt worden waren, führte er aus, dass Israels Chancen unser aller Chance und seine Zukunft aufs engste mit derjenigen der USA verbunden sei. Das soeben unterzeichnete Atomstop-Abkommen von Moskau könne als ein erster Schritt zur Anbahnung besserer Beziehungen zwischen den Weltmächten angesehen werden und weitreichende Konsequenzen haben.

Dagegen könne das aufsteigende China eine Gefahr der Weltteilung in eine weisse Welt und eine farbige heraufbeschwören. Andererseits hat der Fortschritt der Technik und Lebensführung in Russland eine Art von „westlicher Welle" entstehen lassen, und man wolle dort die neugewonnene Lebensfreude nicht wieder verlieren. Es zeigte sich hier der Gegensatz zwischen „habenden" und „nichtshabenden" Völkern, und die Chinesen könnten für die ebenso armen Negervölker eine starke Anziehungskraft besitzen.

Befriedung der Situation

Israel, so führte der Referent weiter aus, stünde sozusagen in der Mitte dieser Spannung. Besuche im Lande 1949 und 1959 vermittelten ihm tiefe Eindrücke. Man klage darüber, dass Amerika noch keine eindeutige Sicherheitsgarantie an Israel gegeben habe, doch vergesse man bei dieser Kritik, dass erst das Zustandekommen einer wirklichen Koexistenz der Grossen und deren Einvernehmen Israels Sicherheit gewährlisten dürfte. Spreche man mit arabischen Politikern privatim, so höre man oft, dass ernsthaft nicht mehr an die Möglichkeit der Vernichtung Israels gedacht werde. Der junge jüdische Staat ist eben nicht mehr wegzudenken, und er muss vorerst leider noch ein ungeheures Verteidigungsbudget tragen. Niemand bestreite heute den Wert der deutschen Reparationsleistungen an Israel, die bald zuendegingen. In diesem Zusammenhange meinte Dr. George, dass es bald diplomatische Beziehungen mit der Bundesrepublik geben und dass die Frage der arabischen Anerkennung der sogenannten „Ostzone" als Drohung verschwinden werde. Möglicherweise könnte dann Westdeutschland eine Art wirt-

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 8)

SERVICE
TELEVISION
STEREOPHONIE
AUCH ANLAGE VON ANTENNEN
Tel.: 76-4749

CATECA S. A.
Directorio 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

IHR INSERAT
in der JUEDISCHEN WOCHENSCHAU
bringt immer Erfolg
Auskunft: 83-2613

ISRAEL - BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS
Agencia Filatélica oficial
VIAMONTE 550, 1/B — Buenos Aires, Rep. Argentina
del Estado de Israel,

SCHWEIZER KONTEN
Safes, Guthaben usw. von Personen, die durch Krieg oder Verfolgung ums Leben kamen, deren Kontonummer nicht bekannt und für die Bevollmaechtigte nicht vorhanden sind.
Nach neuem schweizerischen Gesetz ist Sonder-Regelung vorgesehen. Erben oder sonstige (vermeintliche) Berechtigte können sich jetzt melden.
Information erteilt
Büro Dr. Hardi Swarsensky
(Dienstag, Mittwoch, Freitag von 16 bis 18 Uhr)
PUEYRREDON 2190, 1. Stock links
Telefonisch werden keine Auskünfte erteilt. Anrufe zwecklos.

Mexikanisches Mittagessen

von SCHALOM BEN-CHORIN

Unlängst fand ich auf meinem Schreibtisch in der Redaktion einen Zettel vor: „Mittags 1 Uhr, Mexikanisches Mittagessen".

Da ich an sich sehr gerne zu Mittag esse und die freundlichsten Gefühle gegenüber Mexiko hege, stand der Annahme dieser Einladung nichts im Wege. Der mündliche Kommentar zu dieser schriftlichen Einladung belehrte mich allerdings dann dahin, dass es sich nicht eigentlich um ein mexikanisches Mittagessen handelte, sondern um die Einladung der Sochnut zu einem streng koscheren Mittagessen mit einer Gruppe von 80 Zionisten aus Mexiko, die — als zweite Gruppe dieser Art — ins Land gekommen waren, nicht wie gewöhnliche Touristen, sondern um hier sozusagen „existentiell" das Land zu bereisen, zu erkunden, ob sich für sie selbst und ihre Freunde in Mexiko Niederlassungsmöglichkeiten ergeben.

Die Leute reisten gewissermassen auf dem Parnassus, denn sie fahndeten nach Parnassa im Lande... und hier liegt die Schwierigkeit. So eindrucksvoll und schön sich ihnen unser Land darbietet, so skeptisch sind diese sicher guten Zionisten in Bezug auf das, was man einmal im deutschen Zionismus „die Aufnahme Erez-Israels in das eigene Lebens - Programm" nannte. Mein mexikanischer Tischnachbar, den ich nach seinem Beruf in Mexiko-City (alle Teilnehmer waren aus Mexiko-City) fragte, sagte in saftigem Jiddisch, das die gemeinsame Sprache zwischen Mexiko und Israel bei diesem Mittagsmahl bildete: „Man macht a Leben" und spezialisierte es dahin, dass er Sprungfedermatratzen herstelle und dabei weich zu liegen komme... und dies seit über dreissig Jahren, seit er aus seinem jüdischen Städtchen in der Ukraine nach Mexiko gelangte.

Ich hatte mir die Mexikaner ganz anders vorgestellt, wohl in der Phantasie beeinflusst durch den unvergesslichen Egon Erwin Kisch, der in seinem Buche über Mexiko von jüdischen Indianern erzählt und den Prager Komiker Eisenbach zitiert:

Mein Vater war ein klaner
Jüdischer Indianer
Meine Mutter, tief in
Texas drin
War eine koschere
Gänslerin.

Unsere Mexikaner hatten nichts Indianisches und nichts Aztekisches an sich. Mexiko hatte überhaupt nicht auf sie abgefärbt. Sie waren die selben Juden geblieben, die sie waren als sie aus Russland und Polen, aus Galizien und dem Burgenland nach Mexiko emigriert waren. Während die Juden in den USA sehr rasch sich amerikanisieren, kann bei den „Mexikanern" offenbar von solcher Assimilation nicht die Rede sein.

Ein Gast der Tafelrunde berichtete auch voll Stolz, dass man in Mexiko ein jiddisches Schulwerk habe, das vom Kindergarten bis zur Universität führe. Ich hatte allerdings keine Gelegenheit, mich von den Erfolgen dieser jiddischen Erziehung in Mexiko zu überzeugen, denn die Anwesenden waren durchwegs sehr reife Jahrgänge und hatten ihre Jüdischkeit nicht in Mexiko erworben, sondern dort erstaunlich bewahrt.

Der erste Redner unseres mexikanischen Mittagessens, der sozusagen frisch von der gehackten Leber weg sprach, war Zwi Lurje, der Vorsitzende der Organisationsabteilung der Jewish Agency, ein Mann der linksradikalen Mapam, in dessen Brust nicht nur zwei, sondern eigentlich drei Seelen wohnen. Als Mann der Zionistischen Organisation, das gab er selbst zu, musste er ein Interesse daran haben, dass die Mexikaner in Mexiko gute Zionisten bleiben, denn wenn gerade diese organisierten Zionisten auswandern würden, bräche natürlich die zionistische Landesorganisation Mexikos zusammen. (Die Gefahr scheint mir allerdings nicht sehr drohend zu sein). Die israelische Seele Lurjes wünscht aber doch die Alija dieser guten Juden. Die sozialistische Seele des linksradikalen Mapamisten müsste von der Zuwanderung dieses typisch kleinbürgerlich-kapitalistischen, also „reaktionären" Elements wenig erbaut sein, aber das alljüdische Gefühl beseitigte alle inneren Konflikte, und Lurje lud seinen lieben Mexikaner herzlich ein, sich in Israel niederzulassen.

Die grosse Ueberraschung war Rabbi Dr. Israel Goldstein, Direktor des Keren Hayessod und jahrzehntelang einer der bekanntesten newyorker Kanzelredner der konservativen Bne Jeschurun - Synagoge, in dessen Reden sozusagen immer der weihevolle Orgelton mitklingt. Würde er nun in seinem überaus gepflegten Englisch oder in seinem sehr korrekten Hebräisch zu den „Mexikanern" sprechen? Er redete, was er noch nie im Zionistischen Aktions-Comité getan hat, Mammeloschen, ein unverfälschtes Jiddisch, um das man ihn beneiden konnte, denn das Herz der „Mexikaner" ist nur mit jiddischen Worten zu rühren. Dr. Goldstein blieb sich treu: er sprach als Mann des Keren Hayessod alias United Jewish Appeal. Er legte (nach der Suppe) dar, dass eine Olim - Familie mindestens 5000 IL in der allerersten Phase koste, und dass die Juden der Gola die Verantwortung für die Einordnung der Neueinwanderer zu tragen haben. Mein Nachbar nickte über seiner Suppe: „Oder — Oder" sagte er laut vernehmbar, was soviel zu bedeuten hatte wie: Entweder ich sorge für die Olim, oder ich wandere selbst ein. Was wollt ihr eigentlich von mir? Ich kann doch nicht selbst ein Ole werden und zugleich für die anderen Olim sorgen... Auch der Elastizität seiner Sprungfedermatratzen seien sozusagen Grenzen gesetzt. „Sagen Sie selbst", wandte er sich an mich, „was soll ich nun tun?" Ich verwies ihn an die Herren Lurje und Dr. Goldstein, aber da er den Gegensatz in deren Reden so tief erfasst hatte, zog er es vor, sich stillschweigend, wenn auch nicht lautlos mit seiner Suppe zu beschäftigen.

Kaum war das Geflügel aufgetragen, so erhob sich der Vorsitzende der Alija-Abteilung der Sochnut Schlomo-Salman Schragai, und dies waren seine geflügelten Worte: „Der schlechteste Jude in Israel ist noch besser als der beste Goj in der Gola." Ich war erschüttert von einer derartigen Analyse der Situation, die Schragai offenbar aus seiner tiefen Kenntnis der alarmierenden Lage in Mexiko zog. Voll Mitgefühl wandte ich mich an meinen Nachbarn: „Sie haben wohl furchtbar unter Antisemitismus zu leiden?"

Er sah mich verständnislos an. „Antisemitismus" sagte er, seine Hühnerkeule siegesgewiss schwingend, „kennen wir überhaupt nicht. Die Mexikaner können keine Ausländer leiden, gleichgültig ob das nun Juden oder andere Fremde sind."

Schragai hörte diesen realistischen Einwand natürlich nicht. Das hat den Vorteil, dass er dadurch in seiner, nun sagen wir, etwas vereinfachenden Theorie nicht irregemacht wird. Ob diese Einstellung allerdings dem klassischen Zioinismus entspricht, möchte ich doch sehr dahingestellt sein lassen. Das antisemitische Trauma vieler unserer zionistischen Führer hat zu einer „antigojistischen" Reaktion geführt, die wir als Bürger eines Staates, der den Vereinten Nationen angehört und sich um gute Beziehungen mit allen Völkern einigermassen guten Willens bemüht, überwinden müssen. Ich hätte das Schragai gerne gesagt, aber einerseits war Diskussion nicht vorgesehen, und andererseits war auch ich mit meinem Huhn, dem heiligen Tier der Israelis, so beschäftigt, dass ich garnicht zum Reden kam. Ich hole hier meinen Diskussionsbericht schriftlich nach.

Der volkstümlichste Redner war Herr Duvdevani von der Einordnungsabteilung, der bereits bei der Nachspeise, einem Apfelstrudel welcher selbst das Herz Montezumas, des Königs der Azteken, gerührt hätte, den präsumptiven Israelis versicherte: „Wir leben hier ein gutes Leben" (wörtlich, bitte). Das opulente Mahl unterstrich zweifellos die Richtigkeit seiner These.

Aber in diesem Augenblick trat ein kleiner Junge unbemerkt in das Restaurant ein und bot Stecknadeln Streichhölzer und Schnürsenkel zum Kaufe an. In beredten (hebräischen Worten) klagte der Knabe, dass er einer neunköpfigen Neueinwandererfamilie angehöre, die leider brotlos am Hungertuche nage. „Was sagt das Jüngel?" fragte mein Tischnachbar, und als er merkte, dass ich mich in Seelenqualen wand, fügte er sehr klug hinzu: „Wir wollen doch auch die Schattenseiten sehen"... Ich übersetzte. Er kaufte Stecknadeln, auf denen ich zu sitzen wähnte, und lächelte nachdenklich, während Herr Duvdevani von der Durchschlagskraft seiner volkstümlichen Rede durchdrungen sich ins Uferlose verlor.

Der bärtige junge Rabbiner der Mexikaner memorierte unter Beistand eines edel wirkenden Greises mit fliessendem weissen Bart seine hebräische Tischrede, die aber nicht mehr gehalten wurde, denn unsere zionistischen Führer sind wenig geneigt, andere Redner anzuhören, nur Jakob Glanz, der selbst dem Zionistischen Aktions-Comité angehört und der Führer der Mexikanischen Zionisten ist, wurde mit einem Schlusswort beehrt, in welchem er alle Einladungen, sich in Israel niederzulassen, mit eleganten Wendungen umging und nur nachdrücklich versicherte, dass die Zionisten Mexikos alles tun werden, um den zionistischen Gedanken in Mexiko wach zu halten.

Das war auch sehr wichtig, da die meisten mexikanischen Zionisten nach dem ausgezeichneten Mahl und den zahlreichen Reden (ich habe nicht alle referiert) schon in einen Mittagsschlummer gesunken waren.

Nachdenklich verliess ich das Restaurant. Ich hatte eine Lektion zionistischer Propaganda von heute erlebt. Wahrheit und Dichtung, United Jewish Appeal an schlummernde jüdische Gefühle... es war mir nicht ganz wohl dabei, obwohl mir das Essen ausgezeichnet bekommen ist.

ANLAESSLICH DES 150. JAHRESTAGES SEIT DEM JUDENEDIKT VOM 10. JUNI 1813,

dem Beginn der Emanzipation des bayerischen Judentums, erscheint in Kürze im Dr. Olzog-Verlag (vorm. Isar Verlag) München und Wien das Werk von:

STEFAN SCHWARZ:

Juden in Bayern im Wandel der Zeiten

mit einem Vorwort des bayerischen Ministerpräsidenten ALFONS GOPPEL.

Es ist ein Buch, welches die Geschichte der Juden in Bayern aufgrund bis jetzt unveröffentlichten Aktenmaterials schildert.

Namhafte Professoren und Historiker schreiben nach Ueberprüfung des Manuskripts:

„Schwarz kann Anspruch darauf erheben, die erste erschöpfende Gestaltung des Judenedikts geschaffen zu haben". — „Das Buch verdient ein Standardwerk zur Geschichte der Juden in Bayern zu werden." „Das Werk ist nicht nur lesenswert, sondern auch zum Nachdenken anregend." „Das Werk verdient die weiteste Verbreitung."

LITERATUR u

Jüdische Dichter

von Rabbiner Dr. NEUF

Auf den Höhen oberhalb des Neckars, von Weinbergen umgeben, 10 km von Ludwigsburg entfernt, liegt die kleine Stadt Marbach. Sie würde, wie ihre Nachbarstädtchen (Bietigheim, Besigheim, Lauffen u.s.w.) wie ein Dörnröschen schlummern, wenn nicht in ihren alten Mauern ein Geistesfürst geboren wäre und sie aus ihrem Dornröschenschlaf geweckt hätte: Schiller. Durch ihn ist der unbedeutende Ort alljährlich zu einer Pilgerstätte von Zehntausenden und Hunderttausenden geworden. Es lockt nicht nur das ärmliche Geburtshaus, in dem Schiller in sehr engen Verhältnissen aufgewachsen ist; es lockt ausserdem das Schiller-Nationalmuseum, das hier vor über 60 Jahren zum 100. Todestage des Dichters auf der höchsten Anhöhe über dem Neckar errichtet wurde. Hier wurde alles, was auf Schiller, auch auf sein persönliches Leben, Bezug hat, gesammelt und gesichtet, aber im Laufe der Zeiten wurde die Stätte zum Museum aller schwäbischen Dichter: Uhland, Wieland, Hölderlin, Berthold Auerbach, Schwab, — sie alle haben hier ihr Heim gefunden, und in den letzten Jahren ist auch das gesamte Archiv des Stuttgarter Verlages Cotta hier untergebracht worden.

Es war ein glücklicher Gedanke des Herausgebers der Stuttgarter Zeitung, Professor Josef Eberle, die gesamte Korrespondenz des Verlages Cotta zu erwerben und an diesem besonders geeigneten Ort in Marbach zu deponieren. Er hat sie inzwischen in Form einer Stiftung dem Museum überlassen.

Hier findet sich also, was Geist und Namen hat, aus den letzten Jahrhunderten zusammen. Alle, die den Ehrgeiz hatten, ihre Werke bei Cotta zu verlegen, sind hier mit ihrer Korrespondenz vertreten. Es ist ein eigenartiges Gefühl, Briefe in Händen zu halten, die von ganz Grossen eigenhändig geschrieben und eigenhändig unterschrieben sind. Aber nicht diese Grossen interessieren mich sondern die zumeist weniger bedeutenden Juden, die mit Cotta korrespondiert haben. Sind sie ehrliche Juden, die ihr Judentum offen betonen, oder gehen sie mit ängstlichem Schweigen darüber hinweg?

Vor kurzer Zeit habe ich dieses Museum besucht und konnte bei der mir dort zur Verfügung stehenden Zeit ungefähr die Hälfte des alphabetisch geordneten Katalogs durchsehen und dann in die betreffende Korrespondenz Einblick nehmen. Das Ergebnis gibt in mancher Hinsicht zu denken. Ueber die wirklich aufrechten Juden braucht nicht berichtet zu werden. Berthold Auerbach, der schwäbische Dichter, hat nie ein Hehl aus seiner jüdischen Verbundenheit gemacht; er ist in der Sammlung mit nicht weniger als 757 Briefen und Telegrammen vertreten. Von seinem Nachlasspfleger Anton Bettelheim sind mehr als 400 Briefe und Postkarten vorhanden. Im Gegensatz dazu steht Heinrich Heine, der Abtrünnige, der seinem Volk den Rücken gekehrt hat und doch nie von seinem Golusjudentum frei werden konnte. Er ist mit 31 Briefen vertreten.

Aehnlich st
nem Gesi
Ludwig Boe
Loeb Baruch
Briefe vorlie

Wie ist es
kleineren, w
ten Schriftste
chen ist es
sie überhaup
sprungs eind
— ob sie Ju
sind. Da fra
Siegfried H
sich als Mitg
tages bezeic
Postkarte (!
sterland (Sy
schichtliches
„König Kar
verlegt werd
ser, einer
burger Famil
de Mann w
Schleswig-H
Reichstag
aber er ha
gendwelchen
lassen. Das
erspiel ist w
Kreisen un
ben.

Georg Ebe
Nachkomme
Ephraim ist
und Postka
die sich seine
lichen Neigu
teilweise mit
gen beschäf
ein Manuskr
ville's Ausg
und die Hist
enthaltes d
gypten". Die
ist in der Au
meinen Zeitu

Einige
schrieben
so Friederik
ihr Verw
Kempner,
Kritiker, mi
donym Alfre
Georg Hirs
Korresponde
Rechtsanwal
beiliegen, I
Fraenke, L
Frankl, Rit
wart, Lazaru
Neffe von Ab
das Recht
Ausgabe se
Werke (gröss
gischer Art
dem Verlag
gen.

Die Erinne
jung verstor

Huldigungen für Buber

„Professor ‚Erasmus' Buber" überschrieb der in Amsterdam erscheinende katholische „Volkskrant" seinen ausführlichen Bericht über die Verleihung des Erasmus-Preises an den greisen Gelehrten aus Jerusalem. Auch die übrigen Amsterdamer Zeitungen gaben dem Ereignis breiten Raum. Aus allen Presse - Mitteilungen klang die gelöstfestliche Note, von der der feierliche Akt der Preis - Ueberreichung, aber auch die übrigen Veranstaltungen zu Ehren des „Brückenbauers zwischen Asien und Europa" getragen waren.

Bei der offiziellen Auszeichnungszeremonie sprachen ausser dem Prinzen Bernhard und Martin Buber Dr. Paul Rijkens, der Vorsitzende der Stiftung „Praemium Erasmium", Dr. M. A. Beek, Professor für Bibelexegese an der Universität Amsterdam, und der Direktor der Stiftung, G. Sluizer, die beiden letzteren als die eigentlichen Festredner, die die Persönlichkeit und das Werk Bubers würdigten. Professor Beeks Laudatio trug den Titel „Der Mittler und sein Dienst". Keine Geringeren als Yehudi Menuhin und seine Schwester, die Pianistin Hephzibah, gaben der Feierstunde das ihr entsprechende musikalische Gepräge; sie spielten Werke von Ernest Bloch (nach einem chassidischen Motiv) und Beethoven. Unter den Anwesenden befanden sich der Gesandte Israels, die Botschafter der Bundesrepublik und Belgiens sowie zahlreiche Vertreter des geistigen und religiösen Lebens des Landes.

An den Festakt schloss sich ein Empfang an, während am Abend im Amstel-Hotel ein, wie es heisst, informelles Diner zu Ehren des neuen Erasmus-Preisträgers stattfand. Eines der dort aufgenommenen Fotos zeigt Prinzessin Beatrix, die niederländische Thronfolgerin im animierten Gespräch mit Professor Buber. An dem Essen nahmen auch die Bürgermeister von Jerusalem und Amsterdam teil.

Zu einer weiteren Huldigung Bubers gestaltete sich eine öffentliche Versammlung, zu der die Theologische Fakultät der Amsterdamer Universität und die Zionistische Vereinigung Hollands gemeinsam eingeladen hatten. Nicht weniger als 600 Personen waren in der Aula der Universität erschienen, an ihrer Spitze der Rektor, Professor Dr. J. Kok, der Buber herzlich begrüsste. Die Professoren Dr. W. Banning und Dr. J. A. Osterbaan zollten der sozialen bzw. religiösen Seite in Bubers Werk und Wirken Tribut. Für die Juden Hollands sprach Professor Dr. I. Kisch in Hebräisch; er schloss mit den Worten: „Ihre schönste Arbeit ist der Geist, den Sie in den jungen Menschen geweckt haben."

E. G. L.

JUEDISCHE BUCHHANDLUNG

TALESSIM, MACHSORIM (span. Uebersetzg.)
LUACH 5724, Neujahrs-Glückwunschkarten

G. KAPLANSKY

Pueyrredón 451
T. E. 89-3431

Liturgische Musik

Rom. — Eine zweitägige Konferenz der Sachverständigen für die liturgische Musik der verschiedenen Religionen fand in Rom unter dem Protektorat der weltberühmten Musik - Akademie „Santa Cecilia", des Vatikans und der römischen Jüdischen Gemeinde, sowie der Armenischen Kirche in Italien statt.

Nach dem musikalischen Teil wohnten die Teilnehmer, darunter viele katholische Priester, dem Abendgottesdienst in der Synagoge bei. Ein Abendessen im Saal des jüdischen Gemeindezentrums beschloss die Versammlung. (ITA)

JETZT AUCH

Kindler-Taschenb

Band 1 John Braine: DENN DIE EIN DUNKELN

2 Leonhard Frank: DIE RAEUB

3/4/5 Leon Uris: EXODUS

6 Leo Perutz: DER MARQUES

7 Vladislav Vancura: DER BA MARHOU

8/9 Joyce Cary: AUF GNADE UN

10 Milovan Djilas: DIE NEUE

11 Bertrand Russell: HAT DER M EINE ZUKUN

12 Peggy Guggenheim: VON KUN

13/14 Bernard Baruch: GUTE 88 JA

Es kosten: Einfachband DM 2.50; Doppe Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhan

Kindler Verlag G.m.b.H.,

TUR und KUNST

Dichter an Cotta

von Rabbiner Dr. NEUFELD

Aehnlich steht es mit seinem Gesinnungsgenossen Ludwig Boerne, eigentlich Loeb Baruch, von dem 62 Briefe vorliegen.

Wie ist es aber mit den kleineren, weniger bekannten Schriftstellern? Bei manchen ist es zweifelhaft, ob sie überhaupt jüdischen Ursprungs sind, bei anderen — ob sie Juden geblieben sind. Da fragt ein Dr. jur. Siegfried Heckscher, der sich als Mitglied des Reichstages bezeichnet, auf einer Postkarte (!) 1907 aus Westerland (Sylt), ob sein geschichtliches Trauerspiel: „König Karl I." bei Cotta verlegt werden könne. Dieser, einer bekannten hamburger Familie entstammende Mann war tatsächlich in Schleswig-Holstein in den Reichstag gewählt worden, aber er hatte sich aus irgendwelchen Gründen taufen lassen. Das erwähnte Trauerspiel ist wohl in weitesten Kreisen unbekannt geblieben.

Georg Ebers, der getaufte Nachkomme des Münzjuden Ephraim ist mit 132 Briefen und Postkarten vertreten, die sich seiner wissenschaftlichen Neigung entsprechend teilweise mit jüdischen Dingen beschäftigen. Es liegt ein Manuskript bei: „E. Noville's Ausgrabung in Gosen und die Historizität des Aufenthaltes der Juden in Aegypten". Dieses Manuskript ist in der Augsburger Allgemeinen Zeitung erschienen.

Einige bewusste Juden schrieben mehrere Briefe, so Friederike Kempner und ihr Verwandter Alfred Kempner, der gefürchtete Kritiker, mit seinem Pseudonym Alfred Kerr. Ferner Georg Hirschfeld, dessen Korrespondenz 14 Briefe des Rechtsanwalt Martin Beradt beiliegen, Leo Herzberg-Fraenkel, Ludwig August Frankl, Ritter von Hochwart, Lazarus Geiger, der Neffe von Abraham Geiger; das Recht auf die zweite Ausgabe seiner gesamten Werke (grösstenteils philologischer Art) wurde 1878 dem Verlag Cotta übertragen.

Die Erinnerung an einen jung verstorbenen, fast vergessenen Schriftsteller wird wachgerufen durch Korrespondenz von Heinrich Homberger, der als Heinrich Horner schrieb: Ausser 40 eigenen Briefen an Cotta, liegen dort 23 Briefe an Angehörige und Zeitgenossen, darunter an seine Frau Regina, geb. Caro, den Reichstagsabgeordneten Ludwig Bamberger, den schon genannten Anton Bettelheim, den jüdischen Politiker Paul Nathan. Auch ist ein Nekrolog beigefügt, den ihm 1890 Paul Nathan in der Zeitschrift „Die Nation" geschrieben hat. Hombergers Essays sind 2 Jahre nach seinem Tode von Ludwig Bamberger und Otto Gildemeister herausgegeben worden. Ludwig Bamberger bittet auf Veranlassung seines Fraktionskollegen Dr. Friedrich Dernburg den Geheimrat Wilhelm Herz, an das Berliner Tageblatt ein Rezensionsexemplar zu senden. Geheimrat Herz war damals einer der einflussreichsten Wirtschaftsführer, u. a. Präsident der Aeltesten der Kaufmannschaft (Berliner Handelskammer). Dr. Friedrich Bernburg ist der Sohn eines getauften Universitäts-Professors in Giessen. Er war national-liberaler Reichstagsabgeordneter und redigierte damals das Feuilleton des Berliner Tageblatts. Sein Sohn, Bernhard Dernburg, ist der spätere Kolonialminister.

Von besonderem Interesse ist auch die Korrespondenz mit Gustav Karpeles, dem Heine-Forscher, der die Sammlung und Neuherausgabe des Briefwechsels von Moses Mendelssohn durch Cotta erwägt.

In einer so kurzen Zusammenstellung kann nicht mehr über das Archiv berichtet werden. Interessenten, die der Weg in die Nähe von Stuttgart und Ludwigsburg führt, dürften bei weiterer Durchsicht des Materials wertvolle Hinweise finden.

Literarische Notizen

Neues Gebetbuch

Die Herausgabe eines neuen jüdischen Gebetbuches für den täglichen Gebrauch wurde in London mit einem Festakt gefeiert, den der Redaktionsausschuss der United Synagogue veranstaltete. Oberrabbiner Dr. Brodie nahm daran teil.

Für jüdische Flüchtlinge

38 jüdische Organisationen, von chassidischen Gemeinschaften bis zu zionistischen Verbänden, haben sich in Belgien in einem Hilfscomité für nordafrikanische Flüchtlinge zusammengeschlossen. Die Initiative ging vom Zentralen Konsistorium aus, das zum erstenmal ein einheitliches Vorgehen aller Sektoren der jüdischen Bevölkerung erreicht hat.

Forschungs-Programm an Jeschiwa-Universitaet

Eine Summe von 224.000 Dollar wurde der Jeschiwa-Universität in New York für ein auf fünf Jahre ausgerichtetes Forschungsprogramm für Heirats- und Familienprobleme vom Nationalen Institut für geistige Gesundheit überlassen. Insbesondere soll die Forschung der Geistlichkeit dienen, um ihre Funktionen wirkungsvoller auszuüben, um dem Einzelnen zu helfen.

Eine retrospektive Ausstellung

von *MEIR FAERBER*

Ludwig Blum, „der Maler Jerusalems", wie er in den Kreisen seiner tausenden Anhänger genannt wird, war in seiner Jugendzeit in Brünn einer der Organisatoren und Vorturner des Makkabi. Noch jetzt mit seinen 72 Jahren macht er den Eindruck eines kräftigen Mannes. Wie er mit seinem breiten, schwarzen Hut in den Strassen Jerusalems einhergeht, wirkt er wie ein Wahrzeichen dieser Stadt.

Es ist nun vierzig Jahre her, seit er sich in der Ewigen Stadt niederliess, und zu diesem „Jubiläum" haben der Rotary Club Jerusalem und der Künstlerverband eine restrospektive Ausstellung seines Schaffens im Künstlerhaus veranstaltet, die in 120 Bildern nicht nur die Lebensgeschichte dieses repräsentativen jerusalemer Malers sondern auch die Geschichte seiner Zeit und ihrer Generation veranschaulicht. Blum schätzt die Gesamtzahl seiner Bilder, die die Botschaft Israels und der Renaissance des Volkes in seinem Lande in viele Städte der Welt hinausgetragen haben, auf zehntausend.

Blum stammt aus dem Städtchen Licem bei Brünn in Mähren und hat in der CSR, in Holland Frankreich, Italien und Spanien seine Ausbildung genossen. In die Kindheit und in die frühe Jugendzeit im mährischen Dorfe führen einige Kohleskizzen und Aquarelle der Ausstellung zurück, dann folgen in noch farbenfreudigeren Aquarellen Ausflüge nach Kurdistan und Persien mit Landschaften und Charakterskizzen. Abgesehen von zwei pariser Bildern aus dem Jahre 1960 sind sonst alle ausgestellten Bilder israelisch bodenständig. Unter den israelischen Landschaften und Stadtbildern gibt es viele Erinnerungen an vergangene Zeiten, an unwiederbringlich Verlorenes, so die Bilder aus dem Judenviertel und seinen Synagogen in der Altstadt, die der Zerstörung anheimgefallen sind.

An der Stirnwand des grossen Saales hängt eine verkleinerte Wiedergabe des ungefähr achtmal drei Meter grossen Panoramas der Stadt Jerusalem, das Blum 1936 zur Zeit des Ausbruchs der arabischen Unruhen auf Bestellung des brünner katholischen Palästina-Museums gemalt hat und das unter 1500 Bildern der London Royal Academy Exhibition im Jahre 1938 als eines der dreissig besten lobend hervorgehoben wurde.

Wer sich an die romantische Altstadt erinnern will, findet hier in Blums Bildern die einzigartige Stimmung der Klagemauer und der Bazarstrassen, des historisch Grandiosen ebenso wie des pittoresk Idyllischen der Heiligen Stadt, wie es mit ungewöhnlichem künstlerischem Können und nicht weniger mit Liebe und Hingabe auf der Leinwand festgehalten wurde. In dreissig Bildern, darunter ausserordentlich eindrucksvollen, stellt uns Blum hier Jerusalem vor, Jerusalem wie es war und wie es ist, in seiner Landschaft, seinen Gebäuden und seinen Menschen, wie sie Markt und Strasse beleben.

Von Elat am Roten Meer bis ins hohe Obergaliläa hinaus zeigt Blum in etwa zwanzig Bildern das Land und seine Städte, während die Romantik von Akko und Nazaret mit modernen Stadtbildern von Tel Aviv und Haifa abwechseln, uns aber auch die heroische Negew-Landschaft und manches historische Ereignis (die Aufbahrung Herzls vor der Sochnut und der Jerusalemer Zionistenkongress 1951) aus diesen Bildern anspricht.

Den Freiheitskampf und seine Gestalten stellen etwa vierzig Bilder dar, meist Aquarelle, die Blum an der Kampffront zur Erinnerung an das Ringen um Jerusalem geschaffen hat, teils skizzenhafte Federzeichnungen, teils aber auch Oelgemälde, die in gültiger Sicherheit flüchtige Momente für die Zukunft festgehalten und vor der Vergessenheit gerettet haben. Da steht in der halbzerstörten Notre Dame-Kirche ein jüdischer Soldat auf einsamem Wachtposten; dort ist in der zerschossenen italienischen Kirche die Statue eines Heiligen durch einen arabischen Treffer von ihrem Piedestal gestürzt worden; dort wieder blicken uns je fünf Köpfe der Kämpfer der Hagana, des Irgun Zwi Leumi und der Lechi an — und über allem steht wirkungsvoll, selbstsicher aus seinem lebensgrossen Portrait herabblickend, als wäre er immer noch Kommandant, der seinerzeitige Generalstabschef Mosche Dajan.

Ueberhaupt sind die Portraits vielleicht noch wirkungsvoller als die Landschaften Blums. In dieser Ausstellung werden nur wenig mehr als zehn Portraits gezeigt, aber sie beweisen hohes Können. Den Abschluss der Ausstellung bildet das Porträt der äthiopischen Schönheit Elisabeth, die während der Zeit der italienischen Besetzung von Abessinien in Jerusalem bewundert wurde, und die jetzt in Addis Abeba eine geachtete Stellung einnimmt und einen Regierungsposten bekleidet. Blum hat sie im Jahre 1956 in Jerusalem gemalt und kürzlich, bei der afrikanischen Spitzenkonferenz in Addis Abeba leitete sie das Empfangs- und Kontakt-Büro.

Hebraeischer Unterricht

הַפִּנָּה הָעִבְרִית

חֲמִשִּׁים שָׁנוֹת תֵּל־אָבִיב

בִּשְׁנַת הָעֲשׂוֹר נֶעֶרְכוּ כָּל־כָּךְ הַרְבֵּה תַּעֲרוּכוֹת בְּיִשְׂרָאֵל, שֶׁלֹּא חָשַׁבְתִּי לָלֶכֶת לְתַעֲרוּכַת תֵּל־אָבִיב, שֶׁנִּתְקַיְּמָה בְּחֳדָשִׁים הָאֲחֲרוֹנִים. אֲבָל הַיְלָדִים שֶׁלִּי מוּכָנִים תָּמִיד לִרְאוֹת מַשֶּׁהוּ חָדָשׁ. לָכֵן שָׁמַעְתִּי בְּקוֹלָם וּבִקַּרְתִּי אִתָּם בַּתַּעֲרוּכָה.

הַקְּטַנִּים הָאֵלֶּה צָדְקוּ! כֻּלָּנוּ מָצָאנוּ עִנְיָן רַב בַּתַּעֲרוּכָה, וְהָיְתָה לָנוּ הֲנָאָה גְּדוֹלָה. נִזְכַּרְתִּי בַּתַּעֲרוּכָה, שֶׁנֶּעֶרְכָה בְּתֵל־אָבִיב בִּשְׁנַת 1935, שֶׁקָּרְאוּ לָהּ אָז "יְרִיד הַמִּזְרָח". מוּבָן שֶׁגָּדוֹל מְאֹד הַהֶבְדֵּל בֵּין מַה שֶּׁהָיָה אָז וּבֵין מַה שֶּׁיֵּשׁ הַיּוֹם. יָכֹלְתִּי לְהַרְגִּישׁ מַמָּשׁ בַּהִתְקַדְּמוּת הָרַבָּה שֶׁל תֵּל־אָבִיב, הָעִיר הַגְּדוֹלָה בְּיוֹתֵר בְּיִשְׂרָאֵל.

הַיְלָדִים שֶׁלִּי מָצְאוּ שֶׁלֹּט עִם הוֹדָעָה, שֶׁבְּכָל יוֹם נוֹלָדִים בְּתֵל־אָבִיב עֶשְׂרִים אֲרָחִים חֲדָשִׁים. אֶלֶף וַחֲמֵשׁ מֵאוֹת פּוֹעֲלֵי נְקִיּוֹן מְנַקִּים אֶת הָרְחוֹבוֹת יוֹם־יוֹם, וְנִמְצָאִים בָּהּ לְמַעְלָה מֵעֶשְׂרֶת אֲלָפִים בָּתֵּי־חֲרֹשֶׁת. בְּכָל עֶרֶב הוֹלְכִים כְּמֵאָה אֶלֶף אִישׁ לְהַצָּגוֹת קוֹלְנוֹעַ וְתִיאַטְרוֹן.

בִּיחוּד נֶהֱנִינוּ לִרְאוֹת בַּבִּיתָן שֶׁל תֵּל־אָבִיב עַצְמָהּ אֶת הַתְּמוּנוֹת וְהַצִּיּוּרִים, שֶׁהֵרְאוּ אֶת שְׁלַבֵּי הַהִתְפַּתְּחוּת שֶׁל הָעִיר מְקֻבּוּצַת בָּתִּים קְטַנְטַנִּים עַל גִּבְעַת חוֹל מִלִּפְנֵי חֲמִשִּׁים שָׁנָה וְעַד הַבִּנְיָנִים הַגְּדוֹלִים וְהַמּוֹדֶרְנִיִּים שֶׁל הַיּוֹם.

(בְּהוֹצָאַת בְּרִית עִבְרִית עוֹלָמִית)

CINCUENTENARIO DE TEL AVIV

(Columna derecha)

Durante las festividades del décimo aniversario (del Estado de Israel) se organizaron tantas exposiciones en Israel que ni pensé en ir a la exposición de Tel Aviv que se realizó en los últimos meses (1). Pero mis hijos están siempre dispuestos para ver algo nuevo. Por tal motivo les hice caso y visité con ellos la exposición.

Los chicos tenían razón! A todos nosotros nos interesó la exposición y la disfrutamos. Me acordé de la exposición en Tel Aviv del año 1935, la así llamada "Feria Oriental". Desde luego er muy grande la diferencia entre entonces y hoy. Me dí realmente cuenta del gran progreso de Tel Aviv, la ciudad más grande de Israel.

(Columna izquierda)

Mis hijos encontraron un letrero con la información de que cada día nacen en Tel Aviv veinte nuevos ciudadanos, 1500 barrenderos limpian las calles diariamente, más de 10.000 fábricas existen y cada noche alrededor de 100.000 personas van a las funciones de teatro y cine.

Especialmente nos produjo satisfacción ver en el Pabellón de Tel Aviv los cuadros y diagramas que demostraban los grados del desarrollo de la ciudad desde un grupo de pequeñas casas (construidas) sobre una colina de arena hace 50 años, hasta los grandes y modernos edificios de hoy día.

(1) del año 1958.

50 JAHRE TEL AVIV

(Rechte Spalte)

Zur Jahrzehntfeier (des Staates Israel) wurden so viele Ausstellungen in Israel organisiert, dass ich nicht zur Tel Aviv-Ausstellung zu gehen beabsichtigte, die in den letzten Monaten (1) stattfand. Aber meine Kinder sind immer bereit, etwas Neues zu sehen. Daher hörte ich auf sie und besuchte mit ihnen die Ausstellung.

Die Kinder behielten Recht! Uns alle interessierte die Ausstellung sehr, wir genossen sie. Ich entsann mit der Ausstellung in Tel Aviv aus dem Jahre 1935, der sog. Orient-Messe. Natürlich war der Unterschied gross zwischen damals und heute. Ich konnte tatsächlich den grossen Fortschritt von Tel Aviv spüren, der grössten Stadt in Israel.

(Linke Spalte)

Meine Kinder fanden ein Schild mit der Information, dass täglich 20 junge Bürger in Tel Aviv geboren werden, 1500 Strassenkehrer täglich die Strassen fegen, mehr als 10.000 Fabriken bestehen, an jedem Abend gegen 100.000 Personen Theater und Kino besuchen.

Besondere Genugtuung bereiteten uns im eigentlichen Tel Aviv-Pavillon die Bilder und Diagramme, die die Entwicklungsstufen der Stadt zeigten: von einer Gruppe ganz kleiner Häuser auf einem Sandhügel vor 50 Jahren bis zu den grossen modernen Häusern von heute.

(1) des Jahres 1958.

AUCH

der-Taschenbücher

Braine: DENN DIE EINEN SIND IM DUNKELN

Leonhard Frank: DIE RAEUBERBANDE

Leon Uris: EXODUS

José Perutz: DER MARQUES DE BOLIBAR

Vladislav Vancura: DER BAECKER JAN MARHOUL

Joyce Cary: AUF GNADE UND UNGNADE

Milovan Djilas: DIE NEUE KLASSE

Bertrand Russell: HAT DER MENSCH NOCH EINE ZUKUNFT?

Peggy Guggenheim: VON KUNST BESESSEN

Bernard Baruch: GUTE 88 JAHRE

Einfachband DM 2.50; Doppelband DM 3,80; Dreifachband DM 4,80.

Lieferungen durch alle Buchhandlungen.

Verlag G.m.b.H., München

Schenkt Euren Kindern

BUECHER IN SPANISCHER SPRACHE AUS DEM VERLAG

EDITORIAL CANDELABRO — Pasteur 351

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 5)

schaftlicher Vermittlerrolle spielen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen unterstrich der Redner die kluge frühe Erkenntnis Israels, dass es notwendig sei, Wissenschaftler und Techniker in die neuen unabhängigen afrikanischen und asiatischen Staaten zu entsenden, die überaus gern gesehen wären; aber auch die farbigen Gäste in Israel seien beliebt. Das ist ein Gegenzug gegen die Bemühungen Chinas, überall wirtschaftlich einzudringen. Auch dieser Austausch trage zur allgemeinen Entspannung bei. Einen Fehler habe die zionistische Bewegung vielleicht dadurch begangen, dass sie nach der Staatsgründung kein neues ideologisches Programm aufstellte. Er selbst glaube, dass Ben Gurions Forderung, dass man heute nach Israel kommen möge, nicht unter Zwang, sondern aus zionistischem Willen heraus berechtigt sei, um das Ideal mit der Wirklichkeit zu vereinen.

Israel und Diaspora

Keine Frage, so bemerkte der Referent weiter, dass in den Zeiten vor der Staatsgründung Israels die jüdische Religion das jüdische Volk vor dem Untergang bewahrt habe und in gewissem Sinne eine Art „Staatsersatz" gewesen sei. Dieser Vorgang ist einmalig in der Menschheitsgeschichte, doch die Staatswerdung habe noch nicht alle jüdischen Probleme lösen können. Seiner Ueberzeugung nach hätten wir Juden, vor allem in der Diaspora, die Verpflichtung, in dieser verworrenen Welt die hohen Postulate der Nächstenliebe wieder zu verkünden. So sicher es sei, dass wir Juden ausserhalb Israels durch unsere Tätigkeit der Entwicklung des Staates dienen und ihn ergänzen, so erhöhe sich andererseits für jeden von uns die Verantwortung gegenüber der Welt.

Die Ausführungen von Manfred George, die er mehrmals durch kleine Episoden aus seinen Erinnerungen sehr belebend unterbrach, fanden den starken Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft.

Dr. Seymour Siegel

Das Lateinamerikanische Rabbinerseminar kündigt die Ankunft von Dr. Seymour Siegel vom Jüdischen Theologischen Seminar in New York an, der an der hiesigen Lehranstalt Vorlesungen über Talmud und Judaistik

halten wird. Das lateinamerikanische Seminar ist das erste moderne Institut auf diesem Kontinent, das die Ausbildung von geistigen jüdischen Führern unternommen hat. Es besitzt gegenwärtig 15 Schüler, darunter aus Paraguay, Uruguay und dem Innern Argentiniens stammende Jugendliche, die gleichzeitig an der Universität von Buenos Aires studieren, da sie zur Erlangung der Rabbinerwürde einen akademischen Titel vorweisen müssen. Das Seminar steht unter dem Protektorat des Weltrates der Synagogen und der CENTRA.

Dr. Siegel wirkte schon im vergangenen Jahr als Gastprofessor an der hiesigen Anstalt.

Gemeinde in La Falda

Am 30. Juni 1963 wurde von 22 jüdischen und grösstenteils erst verhältnismässig kurze Zeit hier ansässigen Familien zum Zwecke eines intensiveren Zusammenschlusses der Juden dieser Stadt, der „Círculo Israelita ‚Schalom', La Falda" gegründet.

In der Hauptstrasse, der Avenida Eden Nr. 350, hat die Gemeinde ihren Sitz. In diesen Räumen werden regelmässig gesellige und kulturelle Veranstaltungen, sowie religiöse Gedenkfeiern abgehalten. Es ist zu betonen, dass — nach Möglichkeit — stets alle Mitglieder anwesend sind, denn es ist wohl selten eine Organisation mit so viel Enthusiasmus ins Leben gerufen worden wie dieser Círculo. Wegen eines Friedhofes schweben ebenfalls bereits Verhandlungen.

Am Tischo B'Av fand eine erhebende Gedenkfeier statt, anlässlich derer der Vize-Präsident ein paar Worte an die Anwesenden richtete und tiefbewegt darauf hinwies, dass dieses der erste religiöse Akt sei, der von jüdischer Seite jemals in La Falda vorgenommen wurde. Auch fand bereits am Schabbat ein kleiner Gottesdienst statt.

Das provisorische Comité setzt sich aus folgenden Herren zusammen:

Dr. Salomón Meirovich, Präsident; Luis Freudenthal, Vize-Präsident; Otto Strass, Tesorero; Pablo Pinkus, Beisitzer; Frau Ruth Störzer, Sekretärin.

Die Gemeinde hofft, jüdische Gäste, die La Falda besuchen, in ihrem Heim begrüssen zu können.

Gedenkfeier in Tablada

Am Sonntag, den 18. August, findet um 10 Uhr 30 anlässlich des 20. Jahrestages des Aufstandes im Ghetto von Bialistock am Denkmal für die jüdischen Märtyrer der Nazizeit auf dem jüdischen Friedhof in Tablada eine Gedenkfeier statt. Die Ansprache wird der newyorker Schriftsteller Dr. Emanuel Patt halten, um das Gedächtnis der jüdischen Opfer der deutschen Massenmorde zu ehren.

Der rituelle Teil der Feier wird von dem bekannten Chasan Elijahu Borojoviysch durchgeführt. Der Verband der bialistocker Juden und der ihm angeschlossenen Landsmannschaften bittet alle Juden, an dieser Gedenkfeier teilzunehmen.

Protest der DAIA

Der 11. Jahrestag der Ermordung einer Anzahl von jüdischen Schriftstellern in Russland bot der DAIA Anlass, dem Sowjetbotschafter in Argentinien, Nikolai B. Alexeiew, ein Memorandum zu überreichen, in dem erneut gegen die Unterdrükkung der russischen Juden Einspruch erhoben wird. Das Schreiben beginnt mit dem Hinweis auf die Entspannung der Weltlage, die zur Hoffnung auf eine neue Etappe in den internationalen Beziehungen zum Wohle aller Menschen in der Welt berechtigt. Im Gegensatz hierzu steht jedoch die Einschränkung der geistigen Freiheit und Menschenwürde einer ethnischen und religiösen Gruppe der elementare Rechte versagt werden. Die von den Juden in der Stalinzeit erlittenen Ungerechtigkeiten hätten zwar eine Milderung erfahren, aber auch heute noch würden die Juden unterdrückt.

Die kürzliche Verurteilung einiger Juden, deren einziges Verbrechen das Backen von Mazzot für die Pessachfeiertage war, habe die jüdische Gemeinschaft in Argentinien zutiefst erregt, denn hier könne man nicht verstehen, dass man Menschen bestraft, weil sie zur Einhaltung eines religiösen Feiertages ungesäuertes Brot gebacken haben. Dies sei nur ein Beispiel unter vielen. Es ist unverständlich, dass man den Juden die Rechte versagt, deren sich andere Minderheiten in der Sowjetunion uneingeschränkt erfreuen. Trotz offizieller Erklärungen, die allen Sowjetbürgern „die volle Freiheit" zusichern, ihre Kinder ohne irgendeinen Zwang in irgendeiner Sprache zu erziehen, gibt es keine jüdischen Schulen, keinen jiddischen oder hebräischen Unterricht in den öffentlichen Lehranstalten, ja nicht einmal einen Unterricht in russischer Sprache über jüdische Geschichte und Kultur. Andere, zahlenmässig viel kleinere ethnische oder kulturelle Minoritäten dürfen in ihrer eigenen Sprache unterrichten, Zeitungen herausgeben und andere kulturelle, künstlerische und literarische Aktivitäten entfalten und Theater besitzen.

Religioese Unfreiheit

Die gleiche Diskriminierung herrscht auf religiösem Gebiet. Die jüdischen Gemeinden dürfen keine Organisationen bilden, wie z. B. die russisch-orthodoxe Kirche, und Baptisten, die armenische und lutherische Kirche von Letland und Estland und die Mohammedaner. Sie alle dürfen ihre Bibeln oder den Koran drukken, aber eine jüdische Bibel ist seit dem Jahre 1917 nicht mehr erschienen. Nicht nur gibt es keine jüdischen Gebetbücher ausser eines in Offsetdruck hergestellten Siddurs in einer Auflage von nur 3.000 Exemplaren, sondern selbst das Studium des Hebräischen ist verboten. Alle religiösen Gruppen dürfen ihre Kultgegenstände verkaufen und kaufen, doch nicht so die Juden. In der Sowjetunion gibt es 20.000 Kirchen und 69 Klöster, aber nur 60 bis 70 Synagogen. Während andere Kulte tausende Geistliche besitzen, dürfen die Juden nicht einmal Rabbiner oder Lehrer ausbilden.

Abschliessend bezieht sich das Memorandum auf die Prozesse gegen Spekulanten, in denen zum grossen Teil Juden verurteilt wurden, deren Vergehen der ganzen jüdischen Gemeinschaft zur Last gelegt worden ist, was stets für den Antisemitismus typisch war. Auch der Numerus clausus an den sowjetischen Universitäten wird noch erwähnt.

Aus allen diesen Gründen wendet sich die DAIA mit dem Ersuchen an den Sowjetbotschafter, seiner Regierung nahezulegen, die aus rassischen Motiven gehandhabten Beschränkungen aufzuheben, die in heutiger Zeit als unzulässig anzusehen sind, da sie den in der Erklärung der Menschenrechte zugesicherten Freiheiten widersprechen, und den Juden in Russland nichts anderes als Gleichheit mit den anderen Minderheiten zuzugestehen.

Appell an Bischoefe

Eine Delegation der DAIA wurde in Begleitung von Vertretern der Gemeinden von Lomas de Zamora und La Plata bei den für diese Diözesen zuständigen Geistlichen, Bischof Dr. Alejandro Schell und Erzbischof Dr. Antonio Plaza, vorstellig. In beiden Fällen brachte der Vizepräsident der DAIA, Dr. Cohen Imach, das Befremden der jüdischen Gemeinschaft zum Ausdruck, welches unverantwortliche antisemitische Attacken hervorgerufen haben, die in einem in verschiedenen Vororten von Buenos Aires verbreiteten Kirchenblatt erschienen sind. Dr. Imach betonte den erschwerenden Umstand, dass ein katholischer Priester sich nicht nur zu antisemitischen Aeusserungen hinreissen lässt sondern offen das Loblied der „Tacuara" singt und somit zur Gewaltanwendung auffordert.

Sowohl Monseñor Schell wie Monseñor Plaza erklärten ihre unbedingte Missbilligung der von Presbyter Malensyk veröffentlichten Artikel und äusserten sich beide entschieden gegen jedwede diskriminatorische Aktivität. Sie stimmten absolut der Notwendigkeit zu, für die Festigung der Brüderlichkeit aller Menschen ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses zu wirken. Monseñor Schell versprach, baldmöglichst Massnahmen zu verfügen, um der Verbreitung des in den beanstandeten Artikeln gepredigten Rassenhasses ein Ende zu bereiten.

Im Verlauf der mit Monseñor Plaza geführten sehr freundschaftlichen Unterhaltung überreichte Dr. Samuel Daien dem Erzbischof im Namen der Gemeinde von La Plata die Abschrift eines Memorandums, die die jüdischen Weltorganisationen dem Oekumenischen Konzil mit dem Ersuchen unterbreitet haben, die in diesem Dokument enthaltenen Vorschläge zu unterstützen.

Dank an daenisches Spital

Ein junger dänischer christliche Arzt, Daniel Andersen, vom Bispebjerg-Hospital in Kopenhagen reiste mit seiner Frau und seinen Kindern nach Chikago, wo ihm der Stipendiumbetrag von 10.000 Dollar übergeben worden ist, welcher seine Auslagen für ein Studienjahr an einem dortigen Spital decken soll.

Hinter dieser Meldung verbirgt sich eine Geschichte der Dankbarkeit einem Spital gegenüber, das mit seinen Mitarbeitern vor zwanzig Jahren während der deutschen Besetzung Dänemarks zweitausend Menschen, Juden und Christen, das Leben gerettet hat. Während des Krieges funktionierte das Bispebjerg-Hospital als ein inoffizielles Hilfszentrum für verfolgte Juden. Oft wurden diese Menschen bis zur Unkenntlichkeit mit Bandagen versehen, durch Ambulanzen ins Spital gebracht, wo sie in einer besonderen Abteilung verborgen wurden, bis sie wiederum in Ambulanzen, an die Meeresküste verbracht und von dort mit Booten nach Schweden gerettet werden konnten.

Dies wurde vom Stab des Spitals als eine selbstverständliche Pflicht betrachtet und die beteiligten Helfer haben es nach dem Krieg keineswegs notwendig gefunden, diese Haltung besonders hervorzuheben.

Durch den Eichmann-Prozess wurden jedoch die Geschehnisse bekannt und gelangten auch zur Kenntnis der Aerzte, der Schwestern und der Verwaltung des Michael Reese Hospital and Medical Center in Chikago, welches durch die Jüdische Gemeinde von Chikago geführt wird. Dort wollte man eine Geste der Dankbarkeit gegenüber dem dänischen Spital tun. In kurzer Zeit wurde der Betrag von 10.000 Dollar gesammelt und beschlossen, diese Summe als Stipendium einem jungen dänischen Arzt zur Verfügung zu stellen.

Louis Lipsky gestorben

New York. — Nach längerer Krankheit verschied unlängst der amerikanische Zionist Louis Lipsky, Freund und Mitarbeiter von Chaim Weizmann, im hohen Alter von 86 Jahren.

Lipsky ist auf dem Friedhof von Long Island beigesetzt worden. An seinem Grabe sprachen die Rabbiner Ira Eisenstein und Joachim Prinz. Die Gedenkrede hielt Mosche Sharett.

Lipsky hinterlässt drei Söhne, David, Eleazar und Joel, und neun Enkel. Sein Sohn Eleazar ist Präsident der ITA (Jüdische Telegraphen-Agentur). (ITA)

HOTEL DAPHNE
IHR HOTEL IN
HAIFA - Israel
VORHERIGE BESTELLUNGEN RATSAM
HAIFA. Hadar Hakarmel, Nordaustr.

INDUSTRIAL & COMMERCIAL BANK
(ISRAEL - LATIN AMERICA) LTD.
INCOBA
INVESTMENT & TRUST, Co. Ltd.
ASOCIADO CON BANK HAPOALIM
TEL AVIV — ISRAEL
INCOBA
INVESTMENT & TRUST Cia.
(GALERIA DEL OBELISCO)
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-8586

HOTEL ARMON
ISRAELS SCHOENES TOURISTENHOTEL
Die beste Küche
Angenehmer Aufenthalt
Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711
(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

Dr. MAX FLESCH
Berater für Investitionen und Finanzgeschaefte in Israel — Lang- und kurzfristige Anlagen — Auskünfte jeder Art
TEL AVIV, Israel — 18, George Elliot Str.

Theodor Herzl Gesellschaft

PUEYRREDON 2190 1 St. ★ ★ ★ T. E. 83-2613

Die Rolle des modernen Zionismus

von ABBA EBAN

(VIZE-MINISTERPRAESIDENT ISRAELS)

Der Ausgangspunkt für jede Diskussion über den modernen Zionismus ist selbstverständlich die Gründung des Staates Israel vor fünfzehn Jahren. Im Jahre 1948 hatte die zionistische Bewegung eine zentrale Rolle im politischen Leben des jüdischen Volkes inne. Damals erhob sich das jüdische Volk aus den Trümmern, der Angst und dem Leid des zweiten Weltkrieges und wappnete sich für den grossen Moment der Renaissance. Die organisierte zionistische Bewegung war damals die Feste unserer uns verbliebenen Kraft, das Sprachrohr all unserer Belange. Während der darauf folgenden kritischen Jahre nach dem Ende des zweiten Weltkrieges konzentrierte sich die zionistische Bewegung vor allem auf ihre politische Mission. Es war die Aufgabe des Zionismus, die Sympathie und den Beistand der Regierungen und Völker herbeizurufen.

Tatsächlich hat der Staat Israel jetzt die höchste Verantwortung für die Bestimmung und Formulierung seines politischen Weges. Diese Verantwortung ist nicht teilbar. Ich möchte nicht daraus folgern, dass damit die zionistische Bewegung ihre Rolle vollkommen eingebüsst hat: wir sollten uns nicht zu sehr beeilen, die zionistische Bewegung ihrer politischen Rolle zu entheben. Israels Position unter den Nationen wird in hohem Masse von der jeweiligen öffentlichen Meinung bestimmt. Israels Sache ist im internationalen Gewissen in dauernder Erwägung. Die Erforschung der öffentlichen Meinung seitens Israels ist daher von hoher politischer Wichtigkeit; demnach ist die Erforschung dieser Meinung besonders wichtig unter dem Banner des Zionismus, welches uns in der Wildnis leitete und unsere Kräfte zum Endangriff anfeuerte.

Der Zionismus hat heutzutage neue dringende Aufgaben, in deren Zentrum die Bewahrung jüdischer Identität durch Erziehung und Pioniereinwanderung stehen. Doch diese Aufgaben müssen zusätzlich und nicht statt der politischen Mission vollbracht werden, welche der Weltzionismus weiterhin durch die Unterstützung von Israels Rechten im Widerstreit der öffentlichen Meinung zu erfüllen hat.

Viel wurde gesprochen und geschrieben über die zionistische Krise. Der Triumph des Zionismus ist gleichzeitig auch die Quelle seines Dilemmas! Nachdem er die jüdische und öffentliche Meinung zu der neuen Einschätzung der jüdischen Geschichte geführt hat, scheint seine eindeutige Mission nunmehr zu verschwimmen. Dies ist das Schicksal aller erfolgreichen Bewegungen; im Masse wie der Glaube sich weiter ausbreitet, verlieren seine ursprünglichen Verfechter etwas von ihrer glorreichen Einsamkeit.

Daher ist vielleicht das ganze jüdische Volk gewissermassen ein zionistisches Volk; jedoch ein Volk mit einem gesunden historischen Bewusstsein hat nicht das Recht, jene, die den Zionismus nach seinem Erfolg bekräftigten und guthiessen, mit denen, die sein Banner in der Einsamkeit aufrichteten, zu verwechseln. „Wir gedenken der Bewegung, ihrer edlen Jugendtage, ihrer Brautzeit, als sie vor uns herging in der Wildnis, dem unbebauten Lande".

Es ist daher wichtig, dass die junge Generation Israels eine auf historischer Gerechtigkeit basierende, ehrliche Haltung gegenüber der zionistischen Bewegung einnimmt. Das Wort „Zionut" (Zionismus) darf allein Ehrfurcht im Herzen der israelischen Jugend erwecken.

Wenn wir heute zur Erneuerung zionistischer Treue aufrufen, geschieht dies nicht, weil wir glauben, wie es leider so viele unserer internationalen Freunde tun, dass die Grundfragen unserer Existenz und unserer Bestrebungen gelöst sind. Ich glaube nicht, dass die Zeit selbst eine Garantie für den Sieg ist. Es zeichnen sich auf dem Horizont gewisse Linien ab, die für die nächsten zehn Jahre eine Situation versprechen, in der Israel jeglicher Unterstützung und freundschaftlichen Regung bedarf, die es in der jüdischen Welt und unter den Nationen finden kann. Demographische Zahlen sind gegen uns: wir sind ein zwei-Millionen-Staat umgeben von neunzig Millionen Einwohner zählenden, unabhängigen arabischen Ländern. In zwanzig Jahren werden wir vier Millionen fassen, falls wir im gleichen Masse wie in den ersten zehn Jahren wachsen, doch dann werden jene Länder 200 Millionen haben — 200 gegen 4, statt 90 gegen 2. Es ist etwas Unerbittliches in der Erschütterung dieses demographischen Gleichgewichts zu unseren Ungunsten.

Dies ist nicht der einzige Faktor. Die Entwicklung der Militärtechnik erhöht unsere Verwundbarkeit: In diesem Zeitalter der Rakete steigt die Verwundbarkeit kleiner, eng besiedelter Nationen im Gegensatz zu grossen Landstrecken mit weit zerstreuter Bevölkerung.

Bisher trösteten wir uns mit dem Gedanken, dass, während unsere Nachbarn die zahlenmässige Uebermacht besitzen, wir ihnen qualitativ überlegen sind. Doch beachte man, dass während ihre zahlenmässige Uebermacht permanent und unwiderruflich ist, unsere technische, geistige und erzieherische Ueberlegenheit nicht feststeht. Es ist kein Gebot des Himmels: es besteht keine Garantie dafür, dass diese feindlichen Kräfte sich nicht auf ihre Rolle besinnen und einsehen, in welchem Masse Erziehung, Wissenschaft und Technologie die Kraft einer Nation stärken. Es bestehen bereits Anzeichen eines Versuchs ihrerseits, diese Qualitätsunterschiede zu überbrücken.

Da ist ausserdem die wirtschaftliche Seite des Problems. Wir erhielten bisher unsere Sicherheit durch eigene, unabhängige Mittel aufrecht. Ich bestreite hier nicht den enormen Wert der politischen, wirtschaftlichen und Sicherheitshilfe, die wir von freundlich gesinnten Nationen erhielten, doch im Grunde liegt die Verantwortung für die Aufrechterhaltung unserer Kraft bei uns. Von jetzt an wird die Wirtschaftslast zur Aufrechterhaltung solcher Verteidigungskraft laufend zunehmen.

Unter diesen demographischen, wissenschaftlichen, strategischen und wirtschaftlichen Bedingungen kann niemand behaupten, dass Israels Existenz und Sicherheit für die Dauer gewährleistet ist, oder dass die Zeit diesen Prozess bekräftigt. Wir brauchen weitere Freunde; wir brauchen weitere Freundschaftsbeweise. Es existieren Regierungen, die es weithin in der Hand haben, Angriffslust zu verhindern und Frieden in unserer Region zu schaffen: diese Möglichkeiten sind noch nicht voll ausgenutzt worden; und sie müssen jetzt zur Erreichung des Friedens in unserer Region angerufen werden.

In diesem Zusammenhang kann die zionistische Bewegung mit ebenso vielen Hoffnungen in ihre Zukunft sehen wie mit Stolz in ihre Vergangenheit. Dies ist eine Zeit des Triumphes für die kleinen Nationen. Der Zionismus gilt vielleicht heute als Pionier im modernen Zeitalter nationaler Emanzipation, die nach dem zweiten Weltkrieg so mächtig einsetzte. Alle Nationen haben viele gemeinsame Züge, doch die Dinge, die eine Nation so deutlich von der anderen unterscheidet, sind vielleicht die, die ihren Hauptbeitrag zum universellen Schatzhaus der Kultur ausmachen. Wir müssen den Mut haben, einsam zu sein, wenn wir vermeiden wollen, in einen kosmopolitischen Einheitsbrei verarbeitet zu werden, in dem alle Farben verschwinden und Besonderheiten verwischt werden.

Das macht den Zionismus aus: eine Interpretation der jüdischen Geschichte von hoher Warte; der Glaube, dass das jüdische Volk durch Bewahrung seines besonderen Charakters seine Bestimmung in der Weltgeschichte erfüllen kann. Wir sind ein besonderer Faden am Webstuhl menschlicher Kulturgeschichte. Während Siege hinter uns liegen, haben wir noch viele Prüfungen vor uns. Wir schöpfen Inspiration aus unserer langen und ununterbrochenen Tradition — seit dem dämmerigen Beginn der Menschheitsgeschichte bis zu den schimmernden Hoffnungen der Zukunft.

Afrikanische Studenten in der Marineschule in Haifa

Ein neuer 5-Jahresplan

„Im Jahre 1964 wird unsere industrielle Erzeugung etwa 4,5 Milliarden IL erreichen, und bis 1969 wollen wir sie fast verdoppeln. Sie soll acht Milliarden IL erreichen", so erklärte Handelsminister Sapir kürzlich in einem Vortrag vor dem Handels- und Industrieklub in Tel Aviv.

Der Minister versuchte in seinen Ausführungen ein Programm für die industrielle Entwicklung in den Jahren 1965/70 darzustellen. Dieses Programm wird von den Mitarbeitern des Handels- und Industrieministeriums im einzelnen vorbereitet; es dürfte bis zum Jahresende fertig gestellt sein. Schon heute lassen sich jedoch die allgemeinen Linien bestimmen.

Zu Beginn seines Vortrages erinnerte Sapir daran, dass sein Ministerium 1957 zum ersten Mal versucht hatte, einen Zukunftsplan für die Industrieentwicklung — damals bis 1961 — zu entwerfen. Diesem ersten Plan folgte ein zweiter für die Jahre 1960 bis 1965, der schon viel genauer durchgearbeitet war. In diesem Plan ging das Handelsministerium davon aus, dass die industrielle Erzeugung im Jahre 1961 den Betrag von 3,2 Milliarden IL bei konstanten Preisen erreichen solle, und tatsächlich kann für 1964 mit einer Produktion von 4,5 Milliarden IL (zu konstanten Preisen) gerechnet werden. In Wirklichkeit ist also die Erzeugung um 40 Prozent höher als man erwartet hatte. Für 1965 hatte das Ministerium einen Industrie-Export von 325 Millionen Dollar erwartet, und auch diese Summe wird erreicht werden.

Anschliessend zählte Handelsminister Sapir die Ziele des neuen Planes für die Jahre 1965/70 im einzelnen auf.

Die industrielle Erzeugung soll bis Ende 1969 gegenüber 1964 verdoppelt werden und acht Milliarden IL erreichen. Neue Arbeitsmöglichkeiten in der Industrie sollen geschaffen werden, und zu den 230.000 Industriearbeitern des Jahres 1964 sollen weitere 80.000 hinzukommen. Die Regierung will sich für Zerstreuung der Industrie auf alle Teile des Landes einsetzen. Ende 1963 wird sich die Zahl der Industriearbeiter in den Entwicklungsorten auf 40.000 belaufen, und im nächsten Jahrfünft soll sie wenigstens verdoppelt werden.

Der Staat wird den Ausbau der Kleinindustrie und des Handwerks fördern, die wesentliche Bestandteile der israelischen Wirtschaft sind. In Zusammenarbeit mit öffentlichen Gesellschaften und den Stadtverwaltungen sollen neue Zentren für Betriebe des Handwerks und der Kleinindustrie geschaffen werden, um durch geeignete Unterbringung dieser Unternehmungen ihre Produktionsleistung zu steigern. Heute sind 50.000—60.000 Arbeiter in diesen Betrieben beschäftigt, und sie sollen den ihnen zukommenden Anteil in der Gesamtentwicklung behalten.

Die Produktivitätsrate muss unbedingt erhöht werden, und hier müssen alle zusammenwirken, statt dass „jeder auf die Brust des anderen klopft". Minister Sapir wies auf Mängel in der Führung der Unternehmungen hin, betonte jedoch, dass auch die Arbeiter längst nicht das Notwendigste zur Steigerung der Leistung getan haben. Israels Möglichkeiten im Export wären erheblich grösser, wenn der Rückstand von 15 bis 20 Prozent in der Produktivitätsrate gegenüber Europa überwunden werden könnte.

Schliesslich müssen grosse Anstrengungen im Export gemacht werden, und die industrielle Ausfuhr allein soll im Jahre 1970 etwa 700 Millionen Dollar erreichen. Für dieses Jahr rechnet Minister Sapir mit einem Industrie-Export von 250 Millionen Dollar für 1964 mit 290 und für 1965 mit 330 Millionen Dollar. Bis 1970 soll also die Summe mehr als verdoppelt werden.

Sapir äusserte die Ueberzeugung dass es trotz aller Schwierigkeiten, mit Hilfe der industriellen und der landwirtschaftlichen Ausfuhr sowie mittels des unsichtbaren Exports gelingen werde, die Zahlungsbilanz auszugleichen. Die Israelis werden dann das von allen erstrebte Ziel der wirtschaftlichen Unabhängigkeit erreichen.

Einwanderung aus Holland

Amsterdam. — Im letzten Jahre haben sich 47 holländische Juden zur dauernden Niederlassung nach Israel begeben und 54 haben Visa für einen längeren Aufenthalt erhalten, um sich in Israel nach einer Existenz umzusehen. Von diesen 101 Personen waren 68 zwischen 16 und 25 Jahren alt, 59 waren Frauen.

3. Aussprache - Abend

Am MONTAG, DEN 26. AUGUST, UM 21 UHR in den Raeumen der ACIBA, Araoz 2854

Ehrung für unseren Chawer OSCAR SCHWARZ.

Vorführung des Israel-Films (aufgenommen von John Meyer-Keith — Aktuelle Fragen

Beginn pünktlich Gaeste willkommen

Theodor Herzl Gesellschaft

Gottesdienst an den Hohen Feiertagen

LETZTE TAGE

ZUR ERNEUERUNG DER PLAETZE DES VORJAHRES

SONNTAG, 18. AUGUST, 10—12 UHR
MITTWOCH, 21. AUGUST, 19—21 UHR
IM SALON SARMIENTO 2523

Allgemeine Kartenausgabe

SONNTAG, 25. AUGUST, 10—12 UHR
und SONNTAG, 1. SEPTEMBER, 10—12 UHR

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3186
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2315
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN- SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr 15
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos R'EH
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Bar Mizwoh Daniel Martin Gross — Hector Bernardo Markdorf.
Rausch Chaudesch - Benschen.

Lehrvortrag zwischen Minchah und Maariw:

Schon seit einigen Wochen werden regelmässig zwischen Minchah und Maariw am Schabbos - Nachmittag Lehrvorträge über wichtige jüdische Themen gehalten werden, zu denen wir unsere Mitglieder und Freunde herzl. einladen.

Trauungen:

Am Samstagabend findet in unserer Synagoge um 20 Uhr 15 die Trauung von Herrn Ricardo Aruj und Frl. Lidia Marta Pucci und um 21 Uhr 30 diejenige von Herrn Enrique Weissmann und Frl. Elena Wahle statt; beiden jungen Paaren gratulieren wir auch an dieser Stelle recht herzlich.

Kulturarbeit der Gemeinde:

Der nächste Vortrag des Gemeinderabbiners im Rahmen seiner Vortragsreihe „Von neuen Büchern" findet am Mittwoch, den 21. August, im Gemeindehaus um 21 Uhr statt.

Platzverkauf zu den Hohen Feiertagen:

Am komenmden Sonntag, den 18. August, beginnt der Platzverkauf zu den Hohen Feiertagen. An diesem Tage findet von 8 Uhr 30 bis 11 Uhr die Erneuerung der im Vorjahre innegehabten Plätze statt. Wir bitten um persönliches Erscheinen und weisen auch an dieser Stelle darauf hin, dass auf telefonischem Wege keine Erledigung erfolgen kann.

Vortraege Dr. Manfred George:

Wir weisen unser Mitglieder und Freunde auch an dieser Stelle auf die Veranstaltungen der CENTRA hin, bei denen der Redakteur des „Aufbau", Herr Manfred George, sprechen wird. Wir bitten um zahlreiche Teilnahme.

Bunter Abend:

Bitte halten Sie sich den 31. August für einen Bunten Abend frei — nähere Einzelheiten folgen in den nächsten Wochen!

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 52-5497.

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 76-6623

GOTTESDIENST AM Schabbat R'EH
16.—17. August in Conde 1345
Freitag abends: Mincha 18 Uhr 30. Anschliessend Lehrvortrag und Abendgottesdienst mit Ansprache.
Sonnabend Morgengottesdienst 9 Uhr.

GENERALVERSAMMLUNG:
Unsere Generalversammlung findet am Mittwoch, den 4. September 1963, im Saale Conde 1345 statt. Alle unsere Mitglieder erhalten in der kommenden Woche Einladung und Rechenschaftsbericht per Post. — Anträge zur Tagesordnung sind bis zum 30. August schriftlich einzureichen. — Vorschläge für Kandidaten zur Wahl des Vorstandes, der Revisionskommission und des Ehrentribunals sind bis zum 25. August namhaft zu machen.

FRAUENGRUPPE — BIBELKURS:
Am Montag, den 19 8., wird pktl. um 16 Uhr der Bibelkurs unter Leitung von Frau Rabbiner Rosenberg fortgesetzt.

CENTRA-VERANSTALTUNG
Auf Einladung der CENTRA wird der Chefredakteur des „Aufbau" Herr Dr. Manfred George, am Sonnabend, den 17. August, um 20 Uhr im grossen Saal der ACIBA sprechen.

JUGENDGRUPPEN:
El domingo 18 del cte. a las 15 hs. invitamos a todos los niños y jovenes a concurrir a nuestra sede, en la cual pasaremos una tarde agradable con películas, juegos y premios. Habra sorpresas! NO FALTEN!
Am Schabbat — von 15 Uhr an treffen sich diversen Altersgruppen zum Spielen, Singen und Lernen.
Am Sonntag, den 18. August, bereiten wir für 15 Uhr einen Nachmittag mit Ueberraschungen vor: Filme, Spiele, Preise. Eltern benachrichtigt Eure Kinder.

DONNERSTAG NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS
Ab 15 Uhr treffen sich unsere Damen und Herren zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung. Schachspiele und illustrierte Zeitschriften stehen zur Verfügung.

IVRIT IM BET ISRAEL:
Die Kurse für leicht Fortgeschrittene, zweites und drittes Jahr finden regelmässig statt. Ein neuer Anfängerkurs ist geplant. Anmeldungen unter 76 7452.

HOHE FEIERTAGE:
Die Gottesdienste an Rosch Haschana und Yom Hakipurim werden s.G.w. in diesem Jahre im Bet Israel, Cramer 2070 und im Saale Moldes 2155 stattfinden. Die Ausgabe von Platzkarten für beide Gotetsdienste beginnt am Sonntag, den 18. August, um 8 Uhr 45 im Gemeindehaus Cramer 2070 und zwar werden an diesem Tage die Karten des Vorjahres für den Saal Moldes in neue Karten umgetauscht, während die Ausgabe von Platzkarten fürs BET ISRAEL Cramer 2070 beginnen wird. Die nicht erneuerten Karten für den Saal Moldes werden nach dem 18. August frei verkauft und nicht mehr reserviert werden.

CAMPAÑA UNIDA
Alle diejenigen, die ihre Pflicht Israel und der C. U. gegenüber noch nicht erfüllt haben, werden um sofortige Zeichnung ihrer Beiträge gebeten.

Asociación Religios. Concordia Israelita

Moldes 2449 T. E 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos R'EI
Freitag, den 16. August:
Eingang: 18 Uhr
Samstag, den 17. August:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 16 Uhr 30
Raschi Schiur: 17 Uhr 30
Minchoh: 18 Uhr
Ausgang: 19 Uhr 02.
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr 30. Montag bis Freitag Schacharis 7 Uhr. Sonntag bis Donnerstag Minchoh 18 Uhr 20.

GRUPOS JUVENILES:
Varones y niñas de 5 y 6 años en Blanco Encalada 2590.
Varones y niñas de 6 y 7 años en Zapiola 2359.
Varones de 8 a 10 años en Nahuel Huapí 2504.
Varones y niñas de 11 a 13 años en Nahuel Huapi 2504

PLAETZE-VERKAUF FUER DIE FEIERTAGE:
Findet für Mitglieder Sonntag den 18. und 25. August von 10 bis 12 Uhr statt.

S'UDO SCHLISCHIS:
Zwischen Minchoh und Maariw werden wir am Schabbos Frl. Malka Oppenheimer, die Tochter unseres verehrten Herrn Rabbiners Dr. J. Oppenheimer, die zum Studium nach Israel geht, verabschieden.

Beth

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos RE'EH
Freitag, den 16. August:
Eingang: 18 Uhr
Samstag, den 17. August:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur".
Gemoro Schiur: 17 Uhr
Minchoh: 18 Uhr 30
Ausgang: 19 Uhr 02.
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag Schacharis 7 Uhr.

RAMAH

Agrupación Juvenil de la Congregación Israelita de la República Argentina
Libertad 773 — T. E. 44-6474
Director educacional: Prof. Yehuda Rzezac.

PROGRAMACION DE ACTIVIDADES:
Viernes 16, 19 hs.: Oficio religioso de Cabalat Shabat y Cena de Shabat para la juventud.
Sábado 17 a las 18 horas: Seudá Shlishit, Avdalá y Guitarreada.

GRAN ACTO ARTISTICO CULTURAL:
Sábado 17 de Agosto a las 20.30 hs.: Se invita a todas las familias e instituciones judías a la gran premiere artística "LA MUJER JUDIA". Estampas representativas de su historia; texto y dirección: Prof. Victoria B. de Celtman y elenco integrado por miembros de todas las agrupaciones que integran la Congregación Israelita. El acto se desarrollará en el Centro Comunitario, Libertad 769. Entrada libre.

CONCURSO FOTOGRAFICO:
Domingo 25 de Agosto en Palermo, de 15 a 17 horas. Temas: a) Niñez; b) Contraste. Inscripción abierta en Cartelera Ramah.

7. de Septiembre GRAN VELADA DANZANTE — 4o. ANIVERSARIO. — Orquesta R. Vigoda.

14 de Septiembre:
1ra. Gran Estudiantina Ramah.

4o. CAMPAMENTO RAMAH
Laguna de los Padres (16 kms. de Mar del Plata) — Enero: Niños de 8 a 14 años. Febrero: Jóvenes de 15 a 22 años. Deportes, seminarios, scoutismo, Shabat y mucho más dentro de un marco de judaismo tradicional. Informes en Secretaría.

(Weitere Vereinsnachrichten auf Seite 11)

MIZRACHI - FRAUEN - GRUPPE BELGRANO

Am DIENSTAG, DEN 27. AUGUST, um 16 Uhr 45 veranstalten wir einen KULTURNACHMITTAG im Salon der NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA, Arcos 2319, Capital. Die Gastrednerin, Frau YEMINA AVIDAR, Gattin des Botschafters von Israel in Argentinien, wird über das Thema

JUEDISCHE ERZIEHUNG IM HAUSE

in deutscher Sprache sprechen. Wir bitten um recht zahlreiches Erscheinen.

UNSERE VERLOSUNG 1963

30 JAHRE

ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA

1 AUTO RAMBLER — CLASSIC 1963

angekoppelt an die Staatslotterie am 27. September 1963. — Der Preis jedes Loses (mit 10 Nummern) ist $ 500.—

SICHERN SIE SICH SOFORT IHRE LOSE
in unserem Büro, Cangallo 1479, 1 St.

KEHILLA PASTEUR 633
T. E. 47-9096—99

AM SONNTAG, DEN 18. AUGUST, UM 19 UHR

SONNTAGSKURSE

IM SALON LONDON, AZCUENAGA 718

Hebraeische Kulturveranstaltung

Es spricht Herr

MOISES GIL

BAR KOCHBA-BALL

24. August

in der
PESTALOZZI-SCHULE
FREIRE 1824

2 ORCHESTER
BAR - BUFFET
ÜBERRASCHUNGEN

Siehe Vereinsnachrichten auf Seite 11

Die

WIZO-Gruppe „Hanna Szenes"

veranstaltet ihren naechsten

Kulturnachmittag

am Mittwoch, den 21. August, um 16 Uhr in den Raeumen der Leo Baeck-Synagoge, Vidal 2049.

Es spricht Frau Dr. RISA BERNHAUT über das Thema „PSYCHOPAEDAGOGIE UND ORIENTATION"

Es wird Kaffee und Kuchen serviert. Unkostenbeitrag $ 40.—.

WIR BITTEN UM ZAHLREICHES ERSCHEINEN.

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

3. u. 4. Quartal 1962: m/n. 200.—

1. u. 2. Quartal 1963: m/n. 200.—
1963: ..... m/n. 400.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

EINHETSKAMPAGNE! ZEICHNET VOR DEN HOHEN FEIERTAGEN!

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 10)

WIZO Centro Europeo

KULTURNACHMITTAG

Die WIZO-Gruppe „HANNA SZENES" veranstaltet am 21. August nachmittags um 16 Uhr in den Räumen der Leo Baeck-Synagoge, Vidal 2049, ihren nächsten Kulturnachmittag. Es spricht Frau Dr. Risa Bernhaut über das Thema **„Psychopädagogie und Orientation für Pädagogen, Erzieher und Eltern".**

Frau Dr. Bernhaut wirkt in verschiedenen pädagogischen Institutionen darunter in der Clínica Lanús, Escuela Suiza-Argentina und im Instituto Pedagógico Infantil; deshalb dürfte dieser Nachmittag für alle von grossem Interesse sein. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen. Es wird Kaffee und Kuchen serviert. Der Unkostenbeitrag beträgt $ 40.—.

KAMMERKONZERT

Die WIZO-Gruppe Juana Klepetar veranstaltet am Sonntag, den 8. September, um 18 Uhr in den Räumen der Bne Brit-Loge, Juncal 2573, ihr diesjähriges Konzert. Die Künstler, die sich liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt haben, sind der bekannte Flötist Gerardo Levy und drei Mitglieder der Acedo-Quartetts vom Staatsorchester, sowie die 12jährige Pianistin Delia Milano, die sich als Wunderkind am Klavier bereits die besten Kritiken erworben hat.

Das Kammerkonzert, das ein auserlesenes Programm enthält, wird gewiss für alle Besucher ein musikalischer Genuss sein. Mitglieder und Freunde der WIZO sind herzlich eingeladen. — Karten bei den Damen der Kommission erhältlich.

Die Einheitskampagne teilt mit:

Durch die AFI (Hilfsverein) erhielten wir eine Liste der Beisteuerer aus dem Altersheim in San Miguel. In aller Oeffentlichkeit wollen wir diesen älteren Menschen unseren Dank aussprechen und der Hoffnung Ausdruck geben, dass sich Viele, die sich ihrer selbstverständlichen Verpflichtung bisher entzogen haben, ein Beispiel an ihnen nehmen mögen.

—:o:—

Die „segunda generación" mobilisiert sich für die Kampagne! Vor wenigen Tagen fand eine Besprechung von Vertretern unserer Jugendgruppen statt, an der auch Vertreter des Comité Central der Campaña Juvenil teilnahmen und bei der die Teilnahme unserer Jugend an der Kampagne besprochen wurde.

—:o:—

So vereinen sich Alt und Jung, um die Aktion 1963 zu einem vollen Erfolg zu führen und in diesem Jahre Alle, aber auch wirklich Alle, zu erfassen. Die Hartherzigen und die, die glauben, mit „Almosen" ihre Verpflichtung erfüllen zu können, rufen wir erneut auf: **Zeichnet für die Kampagne würdig und sofort, bestimmt aber noch vor den Hohen Feiertagen!**

LIGA ISRAELITA DE FUTBOL ARGENTINA — LIFA

AMENABAR 2972 — Capital

Meistersehaft der L. I. F. A.

An diesem Sonntag finden infolge der Makkabiade in Córdoba keine Meisterschaftsspiele statt. Dafür veranstaltet die Liga, auf vielfachen Wunsch, ein Kadetten-Blitzturnier auf dem Sportplatz Defensores de Belgrano.

Die Auslosung hat folgende Spiele der Vorrunde ergeben:

12.30 Uhr: Bet Israel — Lamroth Hakol.
15.15 Uhr: NCI — David Wolffsohn.
14 Uhr: Bet El — CIB
14.45 Uhr: Verlierer-Runde.
15.30 Uhr: Gewinner-Runde.
16.15 Uhr: Endspiel, anschliessend Pokalübergabe.

Die Veranstalter erwarten ein zahlreiches Publikum, denn unser Nachwuchs verdient es, dass man ihm die nötige Unterstützung zuteil werden lässt.

CAMPAÑA UNIDA JUVENIL CENTRO EUROPEO

El lunes 12 de Agosto ppdo. a las 19 hs. se llevó a cabo una gratísima reunión, en la sede de Campaña Unida —Sarmiento 2376— en la cual estuvieron presentes los delegados juveniles de las siguientes organizaciones:

Asociación Cultural Israelita de Buenos Aires
Lamroth Hakol
Nueva Comunidad Israelita
Culto Israelita de Belgrano.

El Sr. Alex Sielski, Secretario del Comité Centro Europeo, les dió la bienvenida tras unas breves palabras y presentó al enviado del Keren Hayessod de Jerusalem — Sr. Alexander Yuhjtmann — quien esclareció en los presentes la función importante que cumple Campaña Unida Juvenil.

En resúmen los conceptos expuestos por el mismo fueron los siguientes:

"Es necesario que la juventud argentino-judía se identifique con sus hermanos de Israel y a su vez con el Medinat Israel.

El Estado de Israel reconoce que el verdadero empuje para su surgimiento se lo debe a esa juventud que no escatimó esfuerzos para lograr una patria, dando lo más valioso que tenían, sus propias vidas.

La juventud argentino-judía debe saber que no somos judíos por casualidad, sino que por casualidad nacimos en otros países, y que al tener el derecho de vivir en Israel tenemos un deber de conciencia que cumplir.

Es por todo esto que consideramos, que nuestra juventud puede realizar ese mínimo esfuerzo contribuyendo a la Campaña Unida Juvenil, expresando así su solidaridad efectiva con Israel.

Finalmente, y en representación del Comité Centro Europeo, el Secretario General Sr. Erico Neuberger alentó con sus palabras a estos jóvenes, deseándoles un próspero trabajo para tan digna obra.

Solo nos resta decir: "Joven hermano, esperamos tu contribución sumada a la legión de jóvenes que apoyan a Israel mediante la Campaña Unida Juvenil".

Pasteur 341, V.
Capital.

BARKOJBA

Gorriti 3951 — T. E. 87-7559

MACABIADE

Unsere Delegation von 30 Sportlern ist am Mittwoch Abend von der Kommission und Mitgliedern im Heim verabschiedet worden. Mit grossem Eifer ging die Fahrt nach Córdoba los, und es bleibt nur zu hoffen, dass sie mit guten Resultaten zurückkommen.

JAHRESBALL

Der traditionelle Jahresball steht vor der Tür. Am Sonnabend, den 24. August, trifft sich alles in der Pestalozzi-Schule. 2 bekannte Orchester spielen zum Tanz. Die Damengruppe bereitet ein herrliches Buffet vor, das für das leibliche Wohl sorgen wird. An der Bar wird für Stimmungsmüsik gesorgt. Jeder Ballbesucher hat die Möglichkeit, mit grossen Preisen nach Hause zu gehen. Lassen Sie sich nicht dieses Ereignis entgenen. Besorgen Sie sich noch heute Ihre Eintrittskarte bei Laus und Pfennig, Juramento 2476, K. Herzberg Santa Fe 2393 und H. Zimmerspitz Junín 342. Tischreservierungen können Sie bei Felix Gelbaum (86-0241) vornehmen. Am 24. August: AUF JEDEN FALL — BAR KOCHBA-BALL!

EINHEITSKAMPAGNE:

Barkochbaner: Zahlt Euren würdigen Beitrag zur Einheitskampagne noch vor den Hohen Feiertagen, um der Kampagne zu einem schnellen Abschluss zu verhelfen.

ACIBA

ARAOZ 2854
T. E. 71-9059 — 72-2725

VORTRAG MANFRED GEORGE

Morgen, Sonnabend, 20 Uhr: der letzte Vortrag Manfred Georges in Buenos Aires, der damit seine CENTRA-Reise für Argentinien beendet. Der Vortrag beginnt bereits um 20 Uhr und handelt über „Jüdisches Leben in USA", wozu Herr George sicherlich aus eigenster Erfahrung sehr viel und Interessantes zu berichten hat.

GOTTESDIENST AN DEN HOHEN FEIERTAGEN

Kartenverkauf: am Sonntag (10 bis 12 Uhr und, Montag (18 bis 20 Uhr Kartenverkauf an Mitglieder, die bisher keine Karten hatten, und solche, die ihre Plätze gegen andere umtauschen wollen; Dienstag (18 bis 20 Uhr) Verkauf für Nichtmitglieder.

JUGENDGOTTESDIENST

Der Jugendgottesdienst findet dieses Jahr wie immer statt. Unentgeltliche Karten für Jugendliche zwischen 8 und 17 Jahren werden zu allen oben angegebenen Zeiten ausgeteilt. Die Karten sind namentlich ausgestellt und unübertragbar.

SCHACH

Beginn des zweiten Schachturniers in Doppelrunde am 2. September. Für Jugendliche bis zu 18 Jahren um 18 Uhr 30, für Erwachsene um 20 Uhr 30. Einschreibungen unmittelbar vorher.

BRIEFMARKEN

In der letzten Augustwoche: Briefmarken - Ausstellung! Wer seine Marken ausstellen möchte, möge so freundlich sein, sich mit Carlos Leschziner in Verbindung zu setzen.

KABBALAT SCHABBAT

23. August, 20 Uhr 30 Gottesdienst, geselliges Beisammensein, künstlerisches Programm. Zu Kaffee und Kuchen ladet die ACIBA und ihre Bruderschaft ein.

SCHABBAT-GTTESDIENST

24. August, 9 Uhr 30: Barmizwah Fredi Weiszkopf. — Anschliessend Kiddusch, zu dem der Vater des Barmizwah einlädt.

MAKKABIADE IN CORDOBA

Bei Erscheinen dieser Nummer der „Jüdischen Wochenschau" nehmen unsere Jugendlichen an der Makkabiade in Córdoba teil. Wir hoffen und wünschen ihnen viel Erfolg!

...UND DER GROSSE BALL!

Am 24. in allen Räumen der ACIBA — zwei Kapellen — Tombola — Bar — Buffet — und die schöne alte Tradition unserer JKG-Bälle! Wer bliebe da zu Hause!

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

USSISCHKIN (Zum 100. Geburtstage)

Menachem Mendel Ussischkin, der grosse Vorkämpfer der Bodenerlösung, kam vor 100 Jahren zur Welt, am 17. August 1863. Vom kleinen Städtchen Weissrusslands aus führte ihn sein Weg über Odessa nach Erez Israel. Seit, um 1881/82, die ersten russischen Studenten, die „Biluim", ihre Pioniertätigkeit begannen, gehörte Ussischkin zu denen, die für Zion arbeiteten. Am 1. Zionistenkongress von 1897 nahm er teil, und er war es, der Theodor Herzl von der entscheidenden Bedeutung des Bodenerwerbs in Erez Israel überzeugte.

So wurde er zum leidenschaftlichen Anhänger des Keren Kajemeth Lejisrael, nachdem Prof. Hermann Schapira seinen Ruf nach Bodenerlösung in die Welt hinausgesandt hatte. Von 1924 bis zu seinem Ableben am 3. Oktober 1941 (12. Tischri) ist Ussischkin Präsident des Direktoriums des KKL zu Jerusalem gewesen, und er hat die bedeutungsvollen Fortschritte seines Werkes miterlebt. An der Erwerbung des „Emek" (nach dem 1. Weltkrieg) hatte er entscheidenden Anteil. Wenn heute der KKL populär, ein echtes volkstümliches Finanzinstrument der zionistischen Bewegung ist, von grösster Wichtigkeit für die Aufbaupläne des Staates, so verdankt er dies zum guten Teil der jahrzehntelangen Arbeit Ussischkins, der aus der nationalen Sache seines Volkes nicht wegzudenken ist.

Unsere Filmvorführung für Kinder

Am vergangenen Sonntag Vormittag fand unsere angekündigte Vorführung von Farbfilmen aus Israel für Kinder als Belohnung für die durchgeführte Bikurim-Sammlung im Saal der Nueva Comunindad Israelita, Arcos 2319, statt.

Trotz des schlechten Wetter fanden sich ungefähr 120 Kinder, teilweise in Begleitung ihrer Eltern, sowie Jugendliche, pünktlich zur angegebenen Stunde ein.

Herr Oberkantor Walter Bluhm begrüsste die Kinder und dankte ihnen in einer kurzen Ansprache für die mit Pflichtbewusstsein durchgeführte Aufgabe; desgleichen richtete Chawer Miguel Melchior passende Worte an die Versammelten.

Das junge Publikum folgte mit grössetr Aufmerksamkeit der Vorführung der schönen Aufnahmen, die von Chawer Meyer-Keyt in heiterer Weise erläutert wurden, was zuweilen Lachsalven der Kinder auslöste.

Zum Abschluss gab es noch eine „süsse" Ueberraschung und die „Bocaditos" von „Bonafidé" schmeckten, nach einstündigem „anstrengenden" Ruhigsitzen, wunderbar!

Kulturabend

Am 7. August führten wir gemeinsam mit der ACIBA, „Bar Kochba" und THG einen sehr interessanten Kulturabend durch, auf dem unser langjähriger Präsident, Herr Dr. Juan Klepetar, an Hand ausgezeichneter Lichtbilder, die er aufnahm, über eine Reise durch drei arabische Länder berichtete. Es war für uns aufschlussreich, von Veränderungen in Aegypten, Libanon und Transjordanien zu hören, Ländern, die naturgemäss heute sehr selten von jüdischen Touristen bereist werden können. Man sah Altes und Neues, historische Berühmtheiten und Dinge der modernsten Technik. — Da der Redner anschliessend — zum fünften Male — Israel bereisen konnte, war es für ihn sehr anregend, Vergleiche anstellen zu können. Interessanterweise hat der Besucher aus den arabischen Volksschichten heraus nie feindliche Aeusserungen gegenüber Israel feststellen können. — Wir danken Herrn und Frau Dr. Klepetar für die liebenswürdige Bereitwilligkeit, diesen Abend durchgeführt zu haben; eine Sammlung zugunsten des KKL, von unseren Chawerot Neumann und Spangenthal sowie den Chawerim Margulies und Strauss durchgeführt, ergab den Betrag von $ 2.000.—.

Grundsein für eine Synagoge

Lyon. — Vor kurzem wurde in Villeurbanne, einem Industrie-Vorort von Lyon, der Grundstein für eine neue Synagoge der jüdischen Gemeinde gelegt. Die Bauarbeiten werden von zwölf Mitgliedern der evangelischen „Aktion Sühnezeichen" ausgeführt, die seit dem vergangenen November tätig sind. (AWZ)

Gratulieren Sie Ihren Verwandten und Freunden in Amerika, Israel und Europa zu Rosch Haschonoh mit einer

שנה טובה

Glückwunsch - Anzeige

in der

JUEDISCHEN WOCHENSCHAU

LA SEMANA ISRAELITA

Die SONDERNUMMER erscheint am DIENSTAG, DEN 17. SEPTEMBER 1963.

Annahme taeglich ausser Sonnabend und Sonntag in unserem Büro in der

Pueyrredón 2190, 1. St. links (esq. Las Heras)
T. E. 83-2613

Das **ZENTRALEUROPAEISCHE COMITE DER EINHEITSKAMPAGNE** erwartet von Allen, die bisher ihre Beisteuerung noch nicht vollzogen haben, dass sie das in allernächster Zeit, bestimmt aber noch v o r den Hohen Feiertagen tun werden!

COMITE CENTROEUROPEO DE LA CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL
Sarmiento 2376, III — T. E. 47-3820

Correo Central B Argentino
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

AÑO XXIV — BUENOS AIRES, VIERNES 16 DE AGOSTO DE 1963 — No. 2025

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º Izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Israels Aussenpolitik

Jerusalem. — Die noch ausstehende Antwort des Ministerpräsidenten Levi Eshkol an den Präsidenten John F. Kennedy bildete den Gegenstand der Beratungen auf der Kabinettssitzung vom letzten Wochenende, bei der die drei israelischen Botschafter der grossen Hauptstädte zugegen waren. Der Schriftwechsel mit Kennedy begann zu der Zeit, als David Ben Gurion noch Premierminister war und der USA-Präsident mit ihm korrespondierte. Wie man weiss, handelte es sich um die israelische Position in der Frage der Landessicherheit. Die bei der Kabinettssitzung anwesenden Diplomaten waren der vor den UN in New York akkreditierte Michael Comay, Botschafter Avraham Harman aus Washington und Jaakow Herzog, der scheidende Israel-Botschafter in Kanada.

Das Kabinett erklärte sich einstimmig mit dem Inhalt des Briefes einverstanden, den Eshkol an Kennedy zu richten beabsichtigt. Der in diesem Schreiben eingenommene Standpunkt stimmt mit den von Ben Gurion vertretenen Ansichten zu den Problemen überein, die von Kennedy aufgeworfen wurden, doch niemals enthüllt worden sind. Nur der von Eshkol angeschlagene Ton ist ein anderer. Man nimmt zwar nicht an, dass der Text, selbst wenn er akzeptiert werden sollte, die endgültige Fassung darstellen dürfte, da die mit der israelischen Sicherheit verbundenen Fragen zu kompliziert sind.

Generalstabschef Zwi Tsur erstattete einen Bericht über die Lage an der Grenze mit Syrien. Er wies darauf hin, dass sich die Situation stündlich verschlechtert, nachdem die Syrer am vergangenen Freitag einen israelischen Traktor in der entmilitarisierten Zone im Südosten des Tiberias-Sees unter Beschuss nahmen. Dies war der dritte Angriff an drei aufeinander folgenden Tagen und der achte Zwischenfall in den letzten zwanzig Tagen. Der Traktor pflügte der Kolonie Hagon gehörigen Boden. Das Feuer wurde von den Israelis nicht erwidert, und Opfer waren nicht zu beklagen. Während des zwei Stunden anhaltenden Feuers geriet ein trockenes Feld in Brand, doch wegen des herrschenden Westwindes griffen die Flammen nicht weiter. Es wurde sofort Beschwerde bei der israelisch-syrischen Waffenstillstands-Kommission erhoben, die eine Untersuchung einzuleiten versprach.

Aussenminister Golda Meir informierte die Mitglieder des Kabinetts über die Bemühungen, die Freilassung der drei im vergangenen Monat von den Syrern entführten Israelis zu erwirken, als jene ein Boot mit Ausflüglern auf dem Tiberias-See zum Stoppen zwangen. Das Kabinett wurde sich über die Massnahmen schlüssig, die ergriffen werden sollen, falls die Gefangenen nicht innerhalb der nächsten 24 Stunden befreit werden würden, doch über die Art der geplanten Schritte wurde nichts verlautbart.

Ministerpräsident Levi Eshkol empfing den Chef des Generalstabs der Organisation für die Ueberwachung der UN - Waffenstillstände General Odd Bull, dem er seine Ansicht über die wiederholten syrischen Attacken auseinandersetzte. Eshkol betonte im besonderen, dass Israel ernste Besorgnis über die weitere Gefangenhaltung der drei entführten Israelis hege, und ersuchte General Bull, sofort zu intervenieren, um die Freilassung der israelischen Bürger durchzusetzen. Die Unterredung mit Bull, die gleich nach der Kabinettssitzung stattfand, geschah auf Verlangen des Ministerpräsidenten und im Beisein von hohen Offizieren des israelischen Generalstabs, des Botschafters Michael Comay und hoher Beamter des Aussenministeriums.

ERNSTE WARNUNG

Tel Aviv. — Ministerpräsident Levi Eshkol warnte die syrischen und ägyptischen Führer energisch, „es sich zweimal zu überlegen, bevor sie Drohungen gegen Israel ausstossen". Diese Warnung war die zweite in 24 Stunden, nachdem Nasser gedroht hatte, der Augenblick sei gekommen, die den Aegyptern von den Israelis im Jahre 1948 zugefügte Niederlage „zu korrigieren". Eshkol sprach am „Tag der Fallschirmspringer" zu den aktiven und Reserve-Offizieren dieser Formation. Er stellte klar, dass Israel wohl „ein Blutvergiessen verabscheue, aber unsere Nachbarn im Norden dürfen nicht hoffen, dass wir ihre Aggressionen ruhig hinnehmen werden, nur weil Israel seine Reaktionen nicht überstürzt". Er betonte, dass die Fallschirmspringer und andere Truppen an die Grenzen geschickt würden, „und unsere Feinde sollen nicht denken, dass sie ihren Provokationen ewig mit verschränkten Armen zusehen werden".

Seine erste Warnung richtete Eshkol direkt an Nasser, den er aufforderte, Vorsicht zu üben, da „Israel nicht etwa unvorbereitet" sei. Auf einer Veranstaltung der Mapai in Beer Schewa führte Eshkol aus, Nasser zeige jetzt, da er Israel droht, sein wahres Gesicht, denn vordem habe er stets über Frieden gesprochen. Er fügte hinzu, er beabsichtige nicht, „ein Wettreden mit Nasser zu veranstalten" und unterstrich, dass „Israel vor der unverhüllten Gefahr aus Aegypten" auf seine Stärkung bedacht sein müsse.

EIN APPELL BEN GURIONS

New York. — In einem in der Zeitschrift „Look" erschienenen Artikel wendet sich Israels vormaliger Premierminister David Ben Gurion neuerlich an die USA und Sowjetrussland mit dem Ersuchen, gemeinsam die totale Abrüstung Israels und der Araberstaaten durchzusetzen. Wenn sich beide Mächte zu einem solchen Schritt entschliessen, so wäre dies „eine der grössten Taten, die jemals für den Frieden vollbracht wurden". Er versicherte, dass Israel in diesem Falle bereit wäre, einer solchen Aufforderung zu folgen in der Hoffnung, dass „unsere Nachbarn ein Gleiches tun". Ben Gurion erklärt, sein Nachfolger Levi Eshkol, hege den Willen, der politischen Linie seiner eigenen Regierung zu folgen und „mit Nasser oder irgendeinem anderen verantwortlichen arabischen Politiker an irgendeinem Ort und in irgendeinem Augenblick ohne vorher gestellte Bedingungen zusammenzutreffen, um über irgendwelche Vorschläge zu verhandeln".

Ben Gurion erklärt sich davon überzeugt, dass „ein solches Gespräch in wenigen Stunden das Misstrauen und die Missverständnisse beseitigen würde, die sich im Lauf der Jahre angehäuft haben." Er weist auf den Friedenswillen hin, den Israel seit Gründung des Staates bekundet hat, während die Araber in ihrer Feindseligkeit verharren, und fügt hinzu, dass das Hauptziel der israelischen Aussenpolitik nicht nur der Frieden sondern „auch ein Bündnis zwischen Juden und Arabern" gewesen ist, das zu einer politischen, ökonomischen und kulturellen Zusammenarbeit zum Wohle beider Teile führen könne. Er unterstreicht, dass solange Aegypten sich dem Frieden abgeneigt zeigt und von einer ausländischen Macht ausgiebig mit modernen Waffen ausgerüstet wird, „Israel stark genug bleiben muss, um mögliche Angreifer abzuschrecken".

Abschliessend stellt Ben Gurion fest, dass die afrikanischen Völker verstanden haben, von welcher Wichtigkeit die israelischen Erfahrungen und die Errungenschaften des Pionierwerkes sind, die auch Israels Nachbarn nützlich sein könnten. Israels Ziel müsse es sein, „unser grösstes Gut, den entscheidenden Faktor unseres Ueberlebens, die überlegene Qualität unserer Männer und Frauen zu bewahren." (ITA)

Hilfe für andere Voelker

von B. B. SAMUEL

„Hilfe für andere Völker" ist nicht nur zu einem modernen Schlagwort der Politik geworden, sondern zu einer Parole, mit deren Hilfe verschiedene Staaten versuchen, ihre Einfluss-Sphäre zu erweitern. In erster Linie stellt aber diese Entwicklungshilfe den Versuch dar, auf friedlichem Wege denjenigen Nationen beim Aufbau ihrer staatlichen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit behilflich zu sein, die selbst noch nicht über die erforderlichen Erfahrungen oder Mittel verfügen.

Dass Israel manchen afrikanischen und asiatischen Ländern Entwicklungshilfe leistet, ist bekannt. Auch südamerikanische Länder, unter ihnen das grösste, nämlich Brasilien, haben im Rahmen des Entwicklungsprogramms Israel ersucht, ihnen Experten zu schicken. Die Arten der von Israel geleisteten Entwicklungshilfe sind sehr verschiedener Natur. In einigen afrikanischen Ländern haben israelische Offiziere die dortigen nationalen Armeen aufgebaut, die Soldaten geschult sowie alle organisatorischen und militärischen Massnahmen eingeleitet, die bei dem Aufbau einer modernen Truppe erforderlich sind.

Zu den Ländern, die Entwicklungshilfe leisten, gehört auch die Bundesrepublik. In verschiedenen afrikanischen Ländern sind inzwischen die israelischen Offiziere durch bundesdeutsche abgelöst worden. „Die westdeutschen Instrukteure treten in Afrika an die Stelle israelischer Offiziere, die dem diplomatischen Druck des ägyptischen Stabschefs weichen müssen", schrieb jüngst eine einflussreiche Zeitung. Sie meint, dass „di Bundeswehr mit der Militärhilfe für afrikanische Länder fortsetzen würde, was deutsche Exerziermeister seit Generationen in aller Welt mit gründlichem Fleiss" besorgt haben. Es folgt eine lange Reihe solcher „Exerziermeister" unter ihnen: Hellmuth von Moltke und Feldmarschall Graf von der Goltz als Instrukteure des grosstürkischen Kaiserreiches; Major Meckel als Instrukteur der japanischen Armee; Hauptmann Körner als Drillmeister der Chilenen; und Hauptmann Röhm, der spätere SA-Chef, als Lehrmeister der bolivianischen Soldaten, neben manchen anderen. —

Was diese Militärhilfe kostet, ist nicht gesagt worden. Man rechnet mit mehr als 100 Millionen DM; der Betrag dürfte aber viel niedrig angesetzt sein. Im Vergleich zu den deutschen Aufrüstungskosten ist der Betrag gering. Die arme Bundesrepublik; wenn man die hohen Lasten für die Aufrüstung und die militärische Hilfe rechnet, wird man verstehen, dass die Novelle zum Entschädigungsgesetz so mager ausgefallen ist. Es kostet doch alles so viel Geld...

Aber auch andere Länder als die afrikanischen Kleinstaaten erhalten aus Bonn Unterstützung. Da ist z. B. der Irak. Dort sollen Strassen, Häfen und Wasserreserven angelegt werden; das sind gewiss nützliche Vorhaben. Die Bundesrepublik gibt hierfür ein Darlehen in Höhe von 15 Millionen englischen Pfunden. Ausserdem ist geplant, Unternehmungen in Bagdad zu eröffnen, welche Unternehmen ist allerdings nicht gesagt. Sicherlich geht es niemanden etwas an, was die Bundesregierung mit ihrem Geld macht, und wo deutsche Unternehmen gegründet werden. Man wird aber unwillkürlich an die deutschen Experten in Aegypten erinnert, die dort Atomwaffen herstellen, die für die Vernichtung Israels bestimmt sind. Zwar hat die deutsche Regierung in diesem Fall versprochen, gegen dieses Vorhaben einzuschreiten und die deutschen Experten zurückzurufen, sich aber zum Schluss auf formelle Fragen zurückgezogen und erklärt, es fehle an der notwendigen rechtlichen Handhabe. Diese sollte geschaffen werden. Bis heute ist sie aber nicht beschlossen.

Karikatur aus einer deutschen Zeitung

Auch der Irak gehört zu denjenigen arabischen Ländern, die sich in ihren Hassgesängen gegen Israel nicht übersteigern können. Auch der Irak hat laufend feindselige Erklärungen gegen Israel veröffentlicht und bleibt in seinen Drohungen hinter den Ergüssen Nassers kaum zurück. Die Annäherung zwischen Syrien und Irak, die angeblich einen einzigen Staat — jedenfalls in der Praxis — zu bilden behaupten, erhöht die Bedrohung der israelischen Grenzen, wobei es auffällt, dass in den letzten Wochen die Ueberfälle der Syrer zunehmen. Trotzdem hat die Bundesrepublik den Irakern grosse Kredite eingeräumt.

Als der junge irakische König vor wenigen Jahren ermordet wurde, haben die Deutschen sich empört. Dass sich der Irak ostentativ auf die russische Seite geschlagen hat, ist keinesfalls vergessen. Jetzt wird auch von der Bundesrepublik ein Staat im Rahmen der Entwicklungshilfe gestärkt, der nach Revanche und Krieg gegen Israel schreit... Selbst wenn man die Politik als die Ausnutzung sich bietender Chancen verstehen wollte, bleibt ein peinlicher Eindruck, dass ausgerechnet die Bundesrepublik solchen Staaten Hilfe leistet, die in der vordersten Linie der anti-israelischen Front stehen.

AUSWANDERUNG AUS MAROKKO

Es ist kein Geheimnis, dass die jüdische Auswanderung aus Marokko wieder in Gang gekommen ist. Hierzu mögen innerarabische Gründe massgebend sein. Die nationalistische Zeitung „Al Alam" berichtet unter grosser Aufmachung, dass seit dem Jahre 1956, seit Marokko die Unabhängigkeit errungen hat, 50.000 Juden ausgewandert sind. Die Regierung habe die Zustimmung zur massenweisen Auswanderung erteilt, und es seien jetzt wieder 2.000 Juden zur Abreise bereit. Die Zeitung „Al Alam" gehört der oppositionellen Istiqlal-Partei an und hat die jüdische Frage aufgegriffen, um der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. Sie erklärt, dass den Juden vor den Wahlen gesagt wurde, wenn sie für die Regierung stimmten, würden sie auswandern können. Die Istiqlal-Partei war in den letzten Jahren an der Regierung; unter ihrem Regime ist die Auswanderung der 50.000 erfolgt. Diese Angabe der Partei dürfte zutreffen, da sie doch an der Macht war und da auch heute noch zahlreiche Istiqlal-Anhänger an wichtigen Posten sitzen.

Die Zeitung behauptet, dass die Pässe durch die Zionistische Organisation verteilt worden seien, welche auch die Schiffe und Flugzeuge stellte. Der Leiter der neuen Partei, Innenminister Guedira, habe seine Wahlversammlungen zum Teil in den jüdischen Gemeinden durchgeführt, und er habe angeordnet, dass die Rabbiner angehalten werden, bei den Parlamentswahlen für die Regierungspartei zu werben.

In Casablanca wurde eine neue Synagoge durch Oberrabbiner Messas eingeweiht. Eine lokale Gruppe brachte die Mittel hierzu auf, und sie übernahm auch die Ausbildung von 100 Kindern als Choristen für die Gottesdienste.

Zwischen der Alliance Israélite Universelle und der Regierung ist das Abkommen über die Weiterführung der jüdischen Schulen erneuert worden. Diese Schulen wurden vor hundert Jahren gegründet. Grand Rabbin Kaplan aus Paris war unlängst in Marokko, um sich über die jüdische Lage zu informieren.

Jugendliche pflegen Friedhof

Düsseldorf. — Die Jungsozialisten von Höhrgrenzhausen wollen für immer die Pflege des jüdischen Friedhofes übernehmen. Schon im Herbst vergangenen Jahres haten sie den Friedhof instandgesetzt. (AWZ)

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831